



F S S P X



# Mitteilungsblatt

“Instaurare omnia in Christo”

# Herz-Jesu-Monat

Bild: Detail Herz-Jesu Messgewand im Priorat Stuttgart

Sei eins mit Jesus wie die Glieder mit dem Haupt. Darum musst du einen Geist mit ihm haben, eine Seele, ein Leben, einen Willen, eine Absicht, ein Herz. Er muss dein Geist sein, dein Herz, deine Liebe, dein Leben und alles, was dein ist. Diese großen Dinge haben für den, der an Christus glaubt, ihren Ursprung in der Taufe, sie werden gemehrt und gefestigt durch die Firmung und den guten Gebrauch, den er von den übrigen Gnadengaben macht. Sie werden ihm von Gott mitgegeben und durch die Eucharistie aufs höchste vollendet.

Hl. Jean Eudes (1601–1680)

Apostel der liturgischen Verehrung des Herzens Jesu



**Mitteilungsblatt:**  
Informationsorgan des  
deutschen Distrikts der  
Priesterbruderschaft St. Pius X.

**Herausgeber:**  
Vereinigung St. Pius X. e.V.  
Deutscher Distrikt,  
Priorat St. Athanasius  
Stuttgarter Straße 24  
D-70469 Stuttgart

**Verantwortlich (i.S.d.P.)**  
Pater Stefan Pfluger

**Erscheinungsweise:**  
Monatlich

**Preis:**  
Gegen freiwillige Spende.  
(Jedem Mitteilungsblatt liegt  
ein Überweisungsträger bei.  
Bitte geben Sie Ihre Adresse an!)

**Bestellung und Kontakt:**  
Priesterbruderschaft St. Pius X.  
Stuttgarter Str. 24  
D-70469 Stuttgart  
T 0711 89 69 29 29  
(Mo-Fr 8:00 -12:00 Uhr)  
F 0711 89 69 29 19  
Spendenverwaltung:  
T 0711 89 69 29 36

**Spendenkonto des deutschen Distrikts:**  
Vereinigung St. Pius X. e.V.  
Volksbank Stuttgart  
IBAN: DE 93 6009 0100 0415 5920 03  
BIC: VOBADDESS

**Spendenkonto des  
deutschsprachigen Priesterseminars**  
Raiffeisenbank Oberpfalz-Süd  
IBAN: DE 05 75062026 0005 1197 66  
BIC: GENODEF1 DST

**Internet:**  
[www.fsspx.de](http://www.fsspx.de)  
[redaktion@fsspx.de](mailto:redaktion@fsspx.de)

## Deutscher Distrikt

Vorwort des Distriktoberen	6
Ubi laboratur - Priestertreffen in Haus Nazareth	9
Marsch für das Leben - München	12
KJB Deutschlandtreffen - Freiburg	14
Fassadenrestauration - Priorat und Kirche Berlin	17

## Kirchliches Leben

Einladung zu den Priesterweihen	20
Beisetzung von Msgr. Vitus Huonder	25
Katholische Laien und der Geist der Bruderschaft	32
Ewige Profess in Niedaltdorf	38
Herz-Jesu Thronerhebung	40
Römischer geht nicht!	43

# Mitteilungsblatt

“Alles in Christus erneuern”

## Geistliches

Altes Testament und Archäologie	48
Erzbischof M. Lefebvre – Der gottlose Kommunismus	55
Liturgischer Kalender	60

## Termine und Ankündigungen

Exerzitien und Einkehrtage	62
Geographische Lage der Priorate und Kapellen	64
Buch des Monats	66
Letztes Wort	67

# Liebe Gläubige, Freunde und Wohltäter!



Pater Stefan Pfluger

Die Verehrung des heiligsten Herzens Jesu – sie steht im Monat Juni im Fokus – lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Barmherzigkeit Gottes und auf den Gedanken der Sühne.

Durch die Jansenisten wurde im 17. Jahrhundert die Herz-Jesu-Verehrung gewissermaßen „auf das Abstellgleis geschoben“. Sie betonten, die Menschen seien im Vergleich zu Gott abgrundtief schlecht. Vor der strengen Gerechtigkeit und unerbittlichen Strafgewalt des Allmächtigen bleibe auch nicht der kleinste Fehler der Menschen ungestraft. Diese Irrlehre verschüttete den Zugang zur liebe- und vertrauensvollen Verehrung Gottes und raubte vielen Menschen den Mut zum Guten und die Freude am Glauben.

Unser Herr selbst trat dieser Irrlehre entgegen, indem er 1675 gegenüber der hl. Margareta Maria Alacoque seine Liebe zu den Seelen betonte und sein Bestreben, sie zu retten: „Mein göttliches Herz ist so voll von Liebe zu den Menschen ..., dass ihre Flammen hervorbrechen, um sie durch dich den Menschen zu offenbaren, und sie zu bereichern mit den Schätzen, welche du siehst, und die überreiche, aber notwendige Gnade enthalten, um die Menschen zu retten vor dem Abgrund des Verderbens.“

Seine Barmherzigkeit umfasst nach der hl. Margareta alle, die sie in Anspruch nehmen wollen: „Gott wird im Hinblick auf die Liebe, die er zu diesem heiligen Herzen trägt, den Sündern verzeihen. Das heilige Herz ist wie eine Feste und ein sicherer Zufluchtsort für alle armen Sünder, die sich dorthin flüchten wollen... Das heilige Herz ist allmächtig, um Barmherzigkeit zu erlangen.“

Seine Liebe zu uns Menschen ist grenzen- und bedingungslos. Dennoch findet sie kaum Widerhall: „Sieh hier das Herz, das die Menschen so sehr liebt, dass es nichts gespart hat, um sich zu opfern, und zu erschöpfen in Liebesbeweisen; und als Dank empfangen ich von den meisten Menschen nur Kälte, Unehrerbietigkeit, Verachtung und Sakrilegien in diesem Sakrament der Liebe. Was mich aber am meisten schmerzt, ist, dass Herzen, die mir besonders geweiht sind, mir auf diese Weise begegnen.“

Hier schließt sich die Bitte an, Sühne zu leisten für den Undank der Seelen: „Aber schenk du mir wenigstens das Vergnügen, ihre Undankbarkeit auszugleichen... Nimm du an der Bitterkeit meines Herzens Anteil.“ Diese Bitte ist auch an uns gerichtet. Wir sind zur Sühne eingeladen, zunächst unserer eigenen Sünden. Herz-Jesu-Fest und Herz-Jesu-Freitage sollen dem Zweck der Sühne dienen, damit „man an dem Tage sich dem heiligen Tische nahe, und einen Ehrenersatz leiste, zur Sühnung all der Beleidigungen, welche Meinem Herzen, seit es auf den Altären weilt, zugefügt wurden.“

Papst Pius XI. griff in seinem Rundschreiben *Miserentissimus Redemptor* den Gedanken der Sühne auf: „Sollte etwa einmal Vergessenheit die unerschaffene Liebe vernachlässigt oder Frevel sie je verletzt haben: das so oder so zugefügte Unrecht muss gutgemacht werden. Eine Pflicht, wofür der landläufige Ausdruck eben ‚Sühne‘ heißt.



Zu beidem, zu Gegenliebe und Sühneleistung, drängen uns ganz die gleichen Gedanken. Aber zu letzterer verpflichtet uns ein viel stärkerer Rechts- und Liebesgrund. Ein Rechtsgrund: Die Gott durch unsere Missetaten zugefügten Frevel müssen gesühnt, die gestörte Ordnung muss durch Buße wiederhergestellt werden. Ein Liebesgrund: Wir wollen mit dem leidenden und ‚schmachgesättigten‘ Christus ‚Mitleid hegen‘ und ihn nach unsern schwachen Kräften ein wenig trösten. ... Als dem gerechten Richter müssen wir Gott auch Genugtuung leisten ‚für unsere unzähligen Sünden, Fehler und Nachlässigkeiten.‘“

Bei der Erstellung der „Neuen Messe“ wurde aus dem Ritus fast alles ausgemerzt, was auf die Sühne hingewiesen hatte. (Man wollte das weglassen, was die „getrennten Brüder“ am Messritus stören könnte.) Es ist daher nicht erstaunlich, dass parallel

zur Ausbreitung der neuen Messe die Herz-Jesu-Verehrung zurückging. Es sind zwei unterschiedliche Haltungen, die aufeinanderprallen: ein Ritus unter Verschleierung der Sühne und eine Andachtsform der Sühne, von der Pius XI. schrieb: „Tatsächlich nahm der Geist der Sühneleistung immer die erste und vorzüglichste Stelle ein in der Verehrung des heiligsten Herzens Jesu.“

Wir wollen uns bemühen, die Liebe Jesu zu erwidern und die von ihm gewünschte Sühne zu unserem Anliegen zu machen. Schenken wir dem Herzen Jesu die kleinen Opfer des Alltags! So werden wir die reichen Segnungen des Himmels auf uns herabziehen.

Mit priesterlichen Segensgrüßen

P.S. Am Sonntag von Guten Hirten haben die Kapellengemeinden von Memmingen und Schönenberg jeweils eine „Hälfte“ unseres Priesterseminars Herz Jesu für zwei Tage aufgenommen. Dieser schöne Brauch verbindet unsere künftigen Priester mit den Gläubigen, für die sie einmal Verantwortung übernehmen sollen. Allen Gläubigen, die sich hier engagiert haben, sei hier nochmals gedankt!

# Seelsorge im Distrikt

## Priestertreffen im Haus Nazareth

Dreimal pro Jahr ziehen sich nahezu alle Priester gleichzeitig für wenige Tage zurück. Einmal steht ein Ausflug an, zweimal ein Priestertreffen, bei dem gemeinsame Arbeit auf dem Programm steht.

Aktuelle und konkrete Fragen aus dem Apostolat und dem Leben der Priester werden dort besprochen, diskutiert und gemeinsam wird um Antworten gerungen. Die offene Diskussion hilft, die Themen aus verschiedenen Perspektiven zu betrach-

ten, Einheit herzustellen wo dies nötig ist und Freiheit dort zu lassen, wo die Situation es erfordert.

Fragen der Theologie, insbesondere der Moraltheologie, werden vertieft. Schon das Kirchenrecht verpflichtet die Kleriker zum Studium: „Die Kleriker haben auch nach Empfang der Priesterweihe die theologischen Studien weiter zu betreiben und eifrig nach jener festen Lehre zu streben, die in der Heiligen Schrift begründet, von den Vätern überliefert und von





der Kirche allgemein angenommen ist und wie sie in den Dokumenten, vor allem der Konzilien und der Päpste, festgelegt ist“ (Can. 279 § 1). Jeder Priester setzt (hoffentlich) diese Vorschrift in die Tat um.

Angeregt und nicht selten gewinnbringender aber ist das gemeinsame Erarbeiten und Diskutieren einzelner Themen. So steckten die Priester des Distrikts Deutschland vom 23. bis 25. April die Köpfe zusammen und behandelten Fragen des Gemeinschaftslebens und der Moraltheologie. Wie können wir die Vorgaben unserer Oberen besser im Prioratsleben umsetzen? Wer kann die Gläubigen von der Sonntagspflicht dispensieren? Unter welchen Umständen? Was



ist mit Menschen, die seit Monaten oder Jahren nicht mehr die Messe besuchen? Und so weiter....



Bei den gemeinsamen Diskussionen gilt das Wort des hl. Augustinus: Ubi amatur, non laboratur. Aut si laboratur, labor amatur. Frei übersetzt: Wo man liebt, ist es nicht mühsam. Und selbst wenn es mühsam ist, liebt man doch die Mühe.

Wieder 2 Tage!

20 JAHRE

# Fulda-Wallfahrt

## Auf zur Distriktswallfahrt 2024

zur Erneuerung der Weihe Deutschlands  
an das Unbefleckte Herz Mariens

am 7.–8. September

**Wallfahrtsthema:**  
Von Christus ergriffen!

**Gebetsanliegen:**  
Erweckung des  
missionarischen Eifers

**Veranstaltungsort:**  
Propsteihaus Petersberg



# Gib den Ungeborenen eine Stimme

Katholische Jugendbewegung (KJB)

In der Lebensschutz-Enzyklika *Evangelium vitae* von 1995 liest man „Die Billigung der Abtreibung in Gesinnung, Gewohnheit und selbst im Gesetz ist ein beredtes Zeichen für eine sehr gefährliche Krise des sittlichen Bewußtseins, das immer weniger imstande ist, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden, selbst dann, wenn das Grundrecht auf Leben auf dem Spiel steht. Angesichts einer so ernstesten Situation bedarf es mehr denn je des Mutes, der Wahrheit ins Gesicht zu schauen und die Dinge beim Namen zu nennen, ohne bequemen Kompromissen oder der Versuchung zur Selbsttäuschung nachzugeben.“

Das war vor 30 Jahren. Die Lage ist nicht besser geworden.

Der Einsatz für das ungeborene Leben, für das Leben auch an seinem natürlichen Ende, auch für das Leben von Menschen mit besonderen Beeinträchtigungen gehört zu den Herzensanliegen eines jeden Katholiken, der seinen Glauben ernst nimmt.

Leider wanken mittlerweile sogar Prälaten angesichts des Dauerfeuers des Zeitgeistes. Es ist daher denjenigen Bischöfen, die sich nicht einschüchtern lassen und nicht dem moraltheologischen Relativismus verfallen, zu danken und der Rücken zu stärken.

Eine gute Gelegenheit dazu, Zeugnis zu geben und sich mit Menschen guten Willens für das Gemeinwohl und den Lebensschutz zu engagie-

ren, war der 4. Münchner Marsch für das Leben.

Dieser Friedensmarsch mit 6.000 Teilnehmern stand ganz unter dem Motto „Wir sind pro life“.

Wie die Organisatoren betonten, wolle man „das Leben feiern und die Schönheit und Würde des menschlichen Lebens in jedem Moment seines Daseins bezeugen.“

Organisiert wird der Marsch vom Verein *Stimme der Stillen*, aber auch von der *Initiative 1000plus*, die sich für schwangere Frauen in Not einsetzt.

Unter den Teilnehmern waren auch der Regensburger Bischof Dr.

Voderholzer, der Augsburger Weihbischof Florian Wörner sowie Weihbischof Thomas Maria Renz aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Zuvor hatten der Passauer Bischof Dr. Stefan Oster SDB und der Bischof von Eichstätt, Dr. Gregor Maria Hanke, Grußworte verlesen lassen.

Auffallend viele Jugendliche waren nach München gekommen, darunter auch eine Gruppe von 80 Mitgliedern der KJB.

Der nächste Münchner Marsch fürs Leben findet am 3. Mai 2025 statt. „Sei dabei und gib den ungeborenen Kindern deine Stimme!“



# KJB Deutschlandtreffen in Freiburg

Bericht eines Jugendlichen

*„Wir jungen Christen tragen / ins dunkle deutsche Land / ein Licht in schweren Tagen / als Fackel in der Hand. / Wir wollen Königsboten sein / des Herren Jesus Christ, / der frohen Botschaft heller Schein / uns Weg und Auftrag ist“.*

So hallte es am vergangenen Samstag laut von den Häusern Freiburgs wider. Rund 200 Jugendliche der KJB hatten sich dort am Wochenende des 3.-5. Mai zum alljährlichen Deutschlandtreffen versammelt.

Diese Liedzeilen fassen alles zusammen, wofür unsere Katholische Jugendbewegung steht: Wir sind jung, katholisch und engagiert. Eben darin lag der Grund für unser Treffen, bei dem wir Vorträgen lauschten, Freiburg erkundeten und schließlich Christus in einer großen Marienprozession auf die Straßen und in die Herzen der Menschen trugen.

Unser Land erlebt dunkle Zeiten, doch wir halten die Fackel in der Hand. Das zeigte uns Pater Thomas Suter auch in seinem Vortrag über die Gnade. Durch die Gnade erst können wir brennen und den anderen Menschen ein Licht sein. Die Gnade ist ein größeres Geschenk, als wir uns je wünschen könnten. Wie Gott durch diese Gnade wirkt,

erzählte uns unser Jugendseelsorger Pater Fabian Reiser in seinem geistlichen Vortrag. Besonders mit der Weisheit, einer der Gaben des Heiligen Geistes, könnten wir den Blick von der Endlichkeit auf die Unendlichkeit richten und sehen, dass, wenn wir unser Steuer dem Heiligen Geist überlassen und geduldig den Sitz des Co-Piloten einnehmen, unser Flug und unsere Landung, sicher sein wird – wir müssen „nur“ die Führung abgeben.

Bei der Prozession am Samstagnachmittag zogen wir – flankiert von vielen Polizisten – fröhlich durch die Straßen der zeitgeistgeprägten Studentenstadt. Viele Menschen blieben stehen, so hatten sie die katholische Kirche wahrscheinlich noch nie gesehen: Junge





Aus dem Distrikt



Menschen, die voller Frohsinn sangen und für ihre Mitmenschen beteten.

Während des ganzen Treffens nahm natürlich auch unser diesjähriges Jahresthema – der hl. Franziskus – einen besonderen Stellenwert ein. Liebevoll gestaltete die KJB München rund um den Gründer des Franziskanerordens den Bunten Abend am Samstag. In Erinnerung bleiben wird wohl allen das dem Mittelalter nachempfundene Turnier, bei dem man Reitkünste in Kombination mit Lanzentechniken unter Beweis stellen konnte.

Ein geistiger Höhepunkt war sonntags dann das Hochamt in Rheingausen, sicherlich nicht zuletzt, weil aus den KJB-Reihen ein junger Musiker eine eigene Messe komponierte, die in zu dieser Gelegenheit uraufgeführt wurde.

Das gelungene Wochenende verdanken wir besonders der unermüdeten Arbeit der KJB Rheingausen in den vergangenen Wochen und Monaten, und wieder einmal unserem geschätzten KJB-Priester Pater Fabian Reiser, der vor acht Jahren seine KJB-Arbeit mit einem DET in Freiburg begann und nun leider auch mit diesem seinem letzten Treffen in Freiburg beenden wird.

Mit Gottes Gnade können wir Christi Königsboten sein, die seine frohe Botschaft in die Herzen der Welt hinaustragen dürfen. Dieses Deutschlandtreffen hat uns wieder daran erinnert, wie viel wir bewirken können, wenn Gott uns führt und wir dem besten Piloten vertrauen.

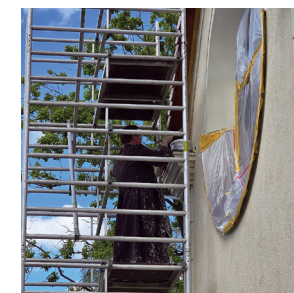
Mit Gottes Gnade können wir Christi Königsboten sein, die seine frohe Botschaft in die Herzen der Welt hinaustragen dürfen. Dieses Deutschlandtreffen hat uns wieder daran erinnert, wie viel wir bewirken können, wenn Gott uns führt und wir dem besten Piloten vertrauen.

## Fassadenrestauration von Kirche und Priorat in Berlin



Unsere Brüder fuhren am 15. April mit der großen Hebebühne von Stuttgart aus in die deutsche Bundeshauptstadt und begannen an der verwitterten Fassade zu arbeiten. Nach vollbrachtem Werk kehrten sie am 4. Mai zurück. Kirche und Priorat erstrahlen jetzt in neuem Glanz.

Hier sehen Sie das gnadenvolle Wirken der 128 Brüder, die die Patres im praktischen Bereich und auch durch ihr Gebet und ihre Regelmäßigkeit wirksam unterstützen. Welch ein Segen!



# Warum macht man Wallfahrten?

1. weil sie ein uralter christlicher Brauch sind,
2. weil von den Gnadenorten reicher Segen ausgeht.

Der zwölfjährige Jesus wallfahrtete nach Jerusalem zum Osterfest. In den ersten christlichen Jahrhunderten wallfahrtete man an die heiligen Stätten im Heiligen Land und an die Grabstätten der Apostel und Märtyrer.

Es gibt Orte, wo Gott seine Gnaden reicher austeilt und schon oft wunderbar geholfen hat. Wir nennen sie Gnadenorte. Zu einer guten Wallfahrt gehört, dass sie in rechter Weise geschehe. Man darf nicht in leichtfertiger Gesinnung mitgehen. Die Hauptsache ist ernstes Gebet und würdiger Empfang der Sakramente. Eine Wallfahrt darf nicht zu einer Vergnügungsfahrt werden.

Basler Katechismus

Bildquelle: Die Pilger der Chartres-Paris-Wallfahrt kommen in der französischen Hauptstadt an.





## Einladung zu Priester- und Diakonatsweihen

Liebe Gläubige,

wer erinnert sich nicht gern an den bedeutendsten Tag in seinem Leben? Für uns Priester ist dies der Tag unserer Weihe. An eine Begebenheit kann ich persönlich mich noch sehr gut erinnern: Wir waren in Ecône ein starker Jahrgang, über ein Dutzend Weihekandidaten. Nach der Weihezeremonie kehrten wir auf die große Wiese zurück, damit dort jeder an seinem zugewiesenen Platz den Primizsegen erteilen konnte. Um zu verhindern, dass wir das anschließende Mittagessen verpassten, holte uns ein Seminarist mit einem kleinen Bus an Ort und Stelle ab und fuhr uns zurück ins Seminar. Während der kurzen Fahrt sagte mir ein Mitbruder: „J'ai failli mourir – de beauté.“ (Ich wäre beinahe gestorben – vor Schönheit).

Diese Aussage ermöglicht es Ihnen, liebe Gläubige, die Ergriffenheit eines Neupriesters am Tag seiner Weihe ein wenig zu erahnen. Diese innere Ergriffenheit soll sich aber nicht auf die Weihekandidaten beschränken, sondern auch auf die Gläubigen, Wdie zu diesem feierlichen Anlass extra die Reise nach Zaitzkofen unternehmen, überströmen und ihr Herz erfassen.

Wie viel Freude schenkt uns der liebe Gott an so einem Tag! Einerseits sind es äußere Freuden: der Park erglänzt in sattem Grün, die Bäume spenden erquickenden Schatten, die Gläubigen begegnen sich mit strahlenden Gesichtern, der reichgeschmückte Altar, die kostbaren Gewänder, die feierliche Zeremonie, die erhebenden Gesänge, alles das erfreut unser Auge, Ohr und Gemüt.

Und noch eine weitere äußere Freude erwartet Sie, wenn Sie nämlich den Blick auf den Neubau werfen und sich das künftige Wohnhaus „Wolfgangianum“ von Nahem anschauen (ohne natürlich die Baustelle zu betreten!). So Gott will, sollte Ende Juni der Rohbau stehen und auch schon „unter Dach“ gebracht sein.

Auf der anderen Seite erfüllt uns auch die innere, stille Freude, die ja noch viel wichtiger ist und im Herzen jedes Katholiken wohnt: Die Freude an unserem Gott, der uns jedes Jahr von neuem Priester schenkt und so das Versprechen hält, das er uns gegeben hat: „Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt“ (Mt 28,20). Denn nur der geweihte Priester kann ja das heilige Messopfer darbringen und so das Wunder der Gegenwart des göttlichen Heilandes im Tabernakel hervorbringen. Danken wir besonders an diesem Priester weihetagdem lieben Gott, der sich um uns kümmert, damit wir treu und frohgemut sein können in den Bedrängnissen dieser Zeit!



29.  
Juni  
2024  
Seminar  
Herz Jesu,  
Zaitzkofen

In diesem Sinne lade ich Sie herzlich ein, schon jetzt den Tag der Priesterweihe fest zu reservieren und die Reise nach Zaitzkofen anzutreten, um mit lebendigem Glauben, tiefer Ergriffenheit und übernatürlicher Freude die herrliche Liturgie mitzuerleben, dieses wunderbare Ereignis gemeinsam zu feiern und neue Kräfte zu tanken, um davon im Alltag noch lange zehren zu können.

Zaitzkofen, am Fest des hl. Josef des Handwerkers, 1. Mai 2024

Pater Pascal Schreiber, Regens

### Programm

#### Freitag, 28. Juni, Vigil der hll. Petrus und Paulus

17.00 Uhr	hl. Messe
17.45 Uhr	I. Vesper (vom Fest), anschl. feierliche Erneuerung der Herz-Jesu-Thronerhebung

#### Samstag, 29. Juni, Fest der hll. Apostel Petrus und Paulus

8.45 Uhr	Beginn der Prozession
9.00 Uhr	Pontifikalamt von S. E. Bischof Tissier de Mallerais im Schlosspark mit Erteilung der Diakonats- und Priesterweihe
anschließend	Erteilung der Primizsegen im Schlosspark
16.30 Uhr	Pontifikalvesper mit Sakramentsandacht

#### Sonntag, 30. Juni, Kirchweihfest der Kathedrale von Regensburg

8.00 Uhr	Seminarprimiz von P. Josef Richtar im Schlosspark
10.00 Uhr	Seminarprimiz von P. Máté Kopácsi im Schlosspark
17.00 Uhr	Vesper mit Sakramentsandacht

## Unsere Kandidaten

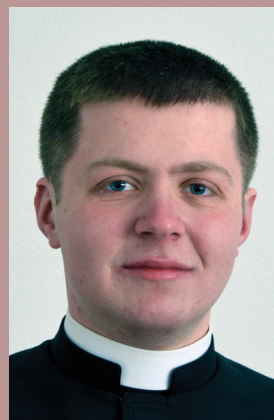


### Máté Kopácsi

wurde am 15. Dezember 1995 in Ajka, Ungarn, als zweites Kind einer katholischen Familie geboren. Von Kindheit an war er Ministrant und dachte oft daran, Priester zu werden. Nach seinem Abitur an der katholischen Diözesanschule im Jahr 2015 trat er in das Priesterseminar der Diözese Veszprém ein. Er studierte hier zwei Jahre lang, dann schickte ihn der Regens zum Studium nach Deutschland. Während seines Auslandsstudiums lernte er die Priesterbruderschaft St. Pius X. kennen. Nach einem Besuch in Zaitzkofen war ihm klar, dass dies das Seminar ist, wo er sich zum Priester ausbilden lassen will, und so ist er im Jahr 2020 dort eingetreten. Jetzt, vier Jahre später, darf er die Gnade der Priesterweihe empfangen. Er ist sehr glücklich, dass er durch Gottes

wunderbare Fügung die Bruderschaft, und mit ihr seine geistliche Familie, gefunden hat. Er wird seine Heimatprimiz am Samstag, den 13. Juli 2024 um 10.00 Uhr in seinem Heimatdorf Kisújdorf feiern, zu der er alle Gläubigen herzlich einlädt.

Für diejenigen, die nicht so weit fahren können, feiert er am Sonntag, den 7. Juli, nach der Primiz von P. Richtar im Priorat Brünn ebenfalls die hl. Messe.



### Josef Richtar

wurde am 31. Oktober 1997 als zweiter von fünf Söhnen in eine katholische Familie im tschechischen Ostrau (Ostrava) geboren. In seiner Kinderzeit beschloss seine Familie, sich dem Apostolat der FSSPX zuzuwenden. Die Erhabenheit der Liturgie und nicht zuletzt das gute Beispiel vieler Priester und Seminaristen, die er in der Heimat sowie in den Sommerlagern in Jaidhof kennen gelernt hatte, brachten den kleinen Josef wohl zum ersten Mal auf den Gedanken, seinen Vorbildern eines Tages zu folgen. Von 2009 bis zur Maturaprüfung im Jahr 2017 besuchte er ein öffentliches Gymnasium in seiner Heimatstadt. Die dort allgegenwärtige geistliche Not weckte in Josef die Sehnsucht nach dem Apostolat. Um zu prüfen, ob er dafür nach Gottes Willen am besten

als Priester arbeiten soll, trat er 2017 nach einem Sprachaufenthalt im Priorat Wien ins Priesterseminar Herz Jesu in Zaitzkofen ein. Nun freut er sich, nach der sechsjährigen Vorbereitung im Seminar und dem einjährigen Pastoralpraktikum im Priorat Luzern die Gnade des Priestertums empfangen zu dürfen.

Alle Gläubigen sind herzlich eingeladen zu seiner feierlichen Heimatprimiz, die er am Samstag, den 6. Juli 2024, um 10.00 Uhr im Priorat Brünn zelebriert.

## Praktische Hinweise

### Kleidung

Die Weihen gehören zu den würdigsten Ereignissen im Leben eines Priesters und sind auch für die Gläubigen von besonders hohem Wert im Kirchenjahr. Es wird der Jahreszeit entsprechend möglicherweise heiß. Bitte achten Sie dennoch auf eine dem Anlass entsprechende Kleidung.

### Anreise

Am besten reisen Sie mit dem Auto oder dem Reisebus an. Rund vier Kilometer entfernt befindet sich der nächste Bahnhof Eggmühl. Allerdings besteht von dort kein Shuttleservice, sodass Sie einen knapp einstündigen Fußweg einkalkulieren müssten.

### Parkmöglichkeiten

Auf dem Seminargelände ist das Parken leider nicht möglich, aber rings um das Seminar in Zaitzkofen,

die Feuerwehr wird Sie einweisen. Wir empfehlen, 30 Minuten früher anzureisen, da erfahrungsgemäß der Anfahrtsverkehr und die Parkplätze einweisung etwas Zeit in Anspruch nehmen.

### Übernachtungsmöglichkeiten

In der erweiterten Region lassen sich über das Internet bzw. die üblichen Anbieter Übernachtungsmöglichkeiten finden. Auf dem Seminargelände selbst darf gezeltet werden, allerdings wegen der Baustelle weiter unten auf dem Gelände unter den Bäumen.

### Speisen und Getränke

Sie können ein Picknick mitbringen und dieses nach der Weihezeremonie im Park verzehren. Angeboten werden außerdem Würstchen, Getränke und Kuchen gegen Spende, und die KJB wird verschiedene Snacks vorbereiten.

## Livestream

Sollte jemand nicht kommen können, bieten wir wieder einen Livestream der Zeremonie an, die ein Seminarpriester auch extra dokumentieren wird.

<https://www.youtube.com/watch?v=ThgmW7PUkGE>  
Kurzlink: <https://t1p.de/ihdxi>

QR Code



# Beisetzung von Msgr. Vitus Huonder

Predigt von Msgr. Bernard Fellay, Ecône, 17. April 2024

Am Mittwoch, den 17. April wurde Bischof Vitus Huonder (1942–2024), früher Bischof der Schweizer Diözese Chur, auf eigenem Wunsch in Ecône (Wallis) beigesetzt. Mit der Wahl seines Grabes in der Nähe von Erzbischof Marcel Lefebvre setzt Bischof Vitus bewusst ein Zeichen auch über seinen Tod hinaus. Am Ostermontag 2024 hatte er bei der Frage nach dem Begräbnis erneut betont: „Ich will den Auftrag zu Ende führen.“ Vor fünf Jahren hatte er mit Erlaubnis Roms seine Wohnung im Institut Sancta Maria, einer Internatsschule der Priesterbruderschaft im Schweizer Wangs, genommen.

Weihbischof Bernard Fellay zelebrierte das Requiem in der Seminarkirche vom Unbefleckten Herzen und hielt die Predigt, die Sie jetzt hier lesen können. Der Churer Bischof Joseph Bonnemain und sein Weihbischof Marian Eleganti nahmen als Privatpersonen an der Beerdigung teil. 1000 Gläubige, darunter viele Kleriker, gaben Bischof Huonder das letzte Geleit. Er wurde in der Gruft des Seminars beigesetzt.

Exzellenzen,  
liebe Mitbrüder im Bischofsamt,  
lieber Herr Pater Generaloberer,  
liebe Mitbrüder im Priesteramt,  
liebe Schwestern,  
liebe Gläubige,

wir sind hier, um den Altbischof von Chur, Bischof Vitus Huonder, zur letzten Grabstätte zu geleiten, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Wir wollen mit der Kirche unsere Gebete vor den Herrn bringen. Denn wir

wissen: Nach dem Tod gibt es ein Gericht. Dann stehen wir vor dem gerechten Herrn, dem Herrgott, dem Richter, der in aller Gerechtigkeit richtet. Wir wissen auch, dass die Geistlichen, die Würdenträger, ein ernsthafteres Gericht erwartet. Sie haben mehr zu verantworten: Der Bischof muss Rechenschaft ablegen für alle Seelen, die ihm anvertraut waren – eine ernsthafte Angelegenheit.

Das lehrt uns schon die Heilige Schrift. Der Bischof ist verantwortlich für alle Seelen in seiner Diözese. Der Herr ist gerecht, und die Zeit der Barmherzigkeit ist auf dieser Erde. In jenem Augenblick aber steht der Verstorbene vor dem gerechten Richter. Die Kirche vertraut auf diese Barmherzigkeit des lieben Gottes,

der gestorben ist, um uns zu retten. Sie weiß aber auch, wie wichtig es ist, ihre Toten im Gebet zu begleiten, indem sie ihnen vom lieben Gott die ewige Ruhe erfleht – requiem æternam dona ei Domine – Gib ihnen, gib ihm diese Ruhe, die ewige Ruhe, und das Licht – lux perpetua – dieses ewige Licht leuchte ihm.

### Der Weg zur Priesterbruderschaft

Und deshalb wollen wir auch unsere Gebete darbringen. Wir erinnern uns: Die letzten Jahre war er bei uns. Wir waren beeindruckt von seiner Menschenfreundlichkeit, von seinem friedlichen Wesen... Er ist ein Friedensstifter. Nie hat man von ihm eine Kritik gehört. Er strahlte

eine fröhliche Stimmung aus. Wir können sagen: ein gütiger Bischof.

Er wollte jemand sein, der Brücken baut. Tatsächlich ist ein Pontifex genau das. Er ist derjenige, der Brücken baut.

Und nun, am Ende, will er hier beige-  
setzt werden. Das wirft Fragen auf. Es ist eine Entscheidung, die irgendwie stört und nach einer Antwort ruft. Daher soll ein Abschnitt der Predigt diesem Gedanken gewidmet sein.

Es scheint mir notwendig, dass wir uns dafür kurz die geschichtliche Entwicklung und auch ein wenig die Geschichte der Bruderschaft ansehen. Ich denke, kein Geheimnis zu verraten, wenn ich sage, dass unsere Bruderschaft St. Pius X. als ein Zeichen des Widerspruchs wahrgenommen wird. Diesen Ausdruck habe ich sogar verwendet, als ich sie dem Heiligen Vater vorstellte. Es ist eine Wirklichkeit, die ein Geheimnis enthält. Wir hatten bekanntlich die Gespräche mit Rom. Und zu einem bestimmten Zeitpunkt – das war schon unter Papst Franziskus, ganz am Anfang – bittet Rom einige Bischöfe, mit uns in Kontakt zu treten und Gespräche zu führen. Es sind vier, nämlich ein Weihbischof, ein Bischof, ein Erzbischof und ein Kar-

dinal. Aber wir treffen uns mit jedem von ihnen einzeln. Jeder kommt in unsere Häuser, die meisten in unsere Seminare. Und da, in einem näheren, wohl auch menschlicheren Kontakt, lernen sie uns vielleicht besser kennen als nur durch einen theologischen Austausch.

Eben durch diesen Austausch lernt Bischof Huonder uns besser kennen, entdeckt vielleicht das, was unter dem Zeichen des Widerspruchs verborgen ist. Das geht so weit, dass er, als er sich aus der Diözese zurückzieht, darum bittet, bei uns wohnen zu dürfen. Er spricht darüber in Rom, er spricht darüber zu Papst Franziskus, der in dem Moment keine Einwände erhebt, nicht viel sagt. Von Bischof Huonder selbst wissen wir, dass der Papst einmal zu einem Priester gesagt hat: "Was er da macht, ist gut". Und auch die Ecclesia Dei hat ausdrücklich zugestimmt. In den Augen des Bischofs ist es offensichtlich geworden, dass wir keine Schismaticer sind.

### Die Schätze der Tradition

Hier, in dieser Schule in Wangs, studiert Bischof Huonder vier Jahre lang die Schriften von Erzbischof Lefebvre; er untersucht und vertieft, was die Bruderschaft sagt. Er sieht,



wie sie lebt, er sieht, was wir tun. So entdeckt er zweifellos den Grund für das Zeichen des Widerspruchs. Wir stoßen hier auf ein Geheimnis. Und es ist ein Geheimnis – das muss man wohl sagen –, das über die Bruderschaft hinausgeht. Schon Papst Benedikt XVI. sagte: "Ihr repräsentiert viel mehr als das, was ihr seid".

Es ist nicht zu leugnen, dass wir wie ein Zeichen des Widerspruchs erscheinen. Das ist einfach eine Tatsache – nicht, dass wir es so wollten. Es ist einfach so. Es ist gegeben. Wie gesagt, wir suchen es nicht, aber es ist einfach so. Und es geht nicht um Streiterei, es geht um ein Geheimnis. Wir können es so beschreiben: Es hat der göttlichen Vorsehung gefallen, in dieser kleinen Bruderschaft die Schätze der Kirche anzuhäufen, die sie auf die Seite legen wollte. Ein grosses Geheimnis unserer Zeit!

Bei vielem hat sie gedacht: Es sind alte Dinge! Und diese sind bei uns und bewirken, was sie immer bewirkt haben. Das sind Schätze der Kirche. Die Kirche kann diese Schätze nicht aufgeben. Sie lebt davon!

Sie kommen direkt von Gott. Es geht um die Gnade, um den Glauben, um die Sakramente. Alles, was unter den Begriffen Tradition, Überlieferung zusammengefasst ist, entdeckt

unser lieber Bischof Vitus. Ganz besonders an dieser Schule, ganz besonders in diesen Gesprächen mit unseren Oberen. Da findet er die Religion seiner Kindheit. Von Trennung von der Kirche kein Wort, nein! Wir sind Teil der Kirche. Papst Franziskus sagte mir bei der ersten Begegnung: «Sie sind katholisch! Ich verurteile sie nicht!»

Bischof Vitus ist froh, er trägt dieses Zeichen des Widerspruchs mit. Selbstverständlich gefällt es nicht allen, dass er bei uns ist. Aber er trägt einfach mit.

### Leiden für die Kirche

Und dann kommt es zu diesem Entschluss, zu seinem letzten Willen: «Ich will dort begraben werden, neben dem Bischof, der so sehr für die Kirche gelitten hat.» Es sind seine eigenen Worte: «neben dem Bischof, der so sehr für die Kirche gelitten hat.»

Stellen wir es uns vor: Der Bischof steht vor seinem Tod, vor seinem Ableben. Er weiß: Sehr bald erscheine ich vor dem Heiland, vor dem Herrgott. Ich werde Rechenschaft ablegen müssen. Diese letzten Tage seines Lebens sind also unglaublich wichtig. Es sind tatsächlich diejeni-

gen, die die Ewigkeit bestimmen. Es ist ernsthaft. Solche Entscheidungen trifft man nicht leichtsinnig: Ich will dort begraben werden. Er wird gefragt: Also nicht in der Diözese? Nein: Dort. Das ist seine Entscheidung. Sogar wir sind erstaunt. Aber selbstverständlich wollen wir diesen Willen mit Freude erfüllen. Nochmals: Es geht darum, diesen Willen zu verstehen. Was will er damit? Wie gesagt: Der letzte Akt unseres Lebens hier auf Erden ist bestimmend für die Ewigkeit. Wenn man sich dessen ganz bewusst ist, dann will man, dass dieser Akt der größte, der beste, der vollkommenste sei. Und er sagt: Ich will dort begraben werden. Das ist sein letzter Akt. Der Akt, der ihn von der Zeit in die Ewigkeit führt. Dieser Akt, der einfach so bleiben wird, man könnte sagen für die Ewigkeit. Man könnte sagen: Sie verlassen Ihr Bistum für Ihre letzte Ruhestätte. Wir sollten nicht zu leicht bloß auf die irdischen Umstände achten.

Ich glaube, wir sollten vielmehr in mystischer Weise betrachten, was da geschieht, ähnlich wie bei Jesus, der ausdrücklich angekündigt hat: Ich werde außerhalb der Mauern von Jerusalem sterben. Wenn Jesus außerhalb der Mauern stirbt, wer wird es wagen zu sagen: er verlässt Jerusalem. Keineswegs! Nein! Jeru-

salem verlässt er nicht, auch wenn er ausserhalb der Mauern stirbt. Es begründet einfach eine viel größere Dimension. Der Tod Christi ist das Heil nicht nur für die Juden, er ist das Heil der ganzen Menschheit. Er gibt sich hin, er opfert sich, er stirbt für alle Menschen, nicht nur für die Juden.

Bei dieser Entscheidung von Bischof Huonder handelt es sich nicht um eine Ablehnung. Es wäre völlig falsch, diesen Akt als Ablehnung zu verstehen. Das ist er ganz und gar nicht. Sondern er ist ein Geheimnis. Ich weiß nicht, ob er dieses Geheimnis entdeckt hat oder ob er eine innere Neigung dazu gefunden hat, etwas, das er schon vorausahnte, weil es so katholisch ist... es ist die Realität des Kreuzes.

### Das Heil kommt vom Kreuz

Vielleicht ist es schwer zu verstehen, aber ich glaube, es ist doch das richtige Verständnis von seinem letzten Willen – er erkennt, er sieht in der Bruderschaft genau diesen Geist Christi, den Geist des Kreuzes.

Das Heil kommt vom Kreuz. Das Zeichen des Widerspruchs gehört zu unserer Religion. Der Heiland selbst ist ein Zeichen des Widerspruchs. Er,

der den Frieden den Menschen guten Willens bringt, er wird zum Zeichen des Widerspruchs. Der Einladung zum Kreuz, der Einladung, das Kreuz zu umarmen, begegnen wir zu wiederholten Malen im Evangelium: «Wer mein Jünger sein will, der nehme das Kreuz auf sich», der nehme es jeden Tag. Wer es nicht nehmen will, der ist meiner Jünger, der ist meiner nicht würdig.

Diese Nachdrücklichkeit, auf die Jesus besteht, bedeutet: das Kreuz! Die Heilige Schrift sagt uns: Er hat uns ein Beispiel gegeben, dass wir ihm nachfolgen, dass wir in seinen Fußstapfen gehen. Und das ist eben das Umfassen des Kreuzes!

Wenn der liebe Gott zulässt, dass wir ein Zeichen des Widerspruchs sind, dann nicht um des Widerspruchs willen, sondern weil unser Herr selbst, gemäß der Prophezeiung Simeons, dieses Zeichen des Widerspruchs ist. Und jeder, der mit unserem Herrn leben will – das ist ein Wort des Evangeliums – jeder, der fromm für unseren Herrn leben will, wird Verfolgung erleiden. Wer mit unserem Herrn leben will, wird irgendwo darunter leiden müssen. So ist es nun einmal! So war es von Anfang an, und deshalb wird die Kirche auf Erden von Anfang an die streitende Kirche genannt. Die

Kirche wird immer unter Hass zu leiden haben. "Die Welt hasst euch". Und unser Herr hat das als etwas absolut Normales dargestellt. "Sie hat mich zuerst gehasst, der Jünger steht nicht über dem Meister". Und dieses Kreuz, dieses Leiden, ist das, was Gott gewählt hat, um Genugtuung zu leisten, um die Sünde wiedergutzumachen, um uns zu retten.

Ich glaube, Bischof Huonder wusste ganz genau, was er tat, als er sagte, ich will hier begraben werden. Und ich glaube wirklich, es geht um die Umarmung des Kreuzes, des heilbringenden Kreuzes. Es bleibt geheimnisvoll.

Das ganze Heil der Kirche, jede Gnade, die die Kirche belebt, kommt vom Kreuz. Und Erzbischof Lefebvre hatte diese Gnade, diese Sache zu erfassen und sie an uns weiterzugeben, und ich denke, das ist es, was Bischof Huonder bei uns gesehen hat. Das ruft man nicht von den Dächern. Was man von der Bruderschaft sieht, ist das Lateinische, ist der alte Ritus. In der Tat sind diese Dinge wesentlich, so wie das Gefäß wesentlich ist, das das Wasser enthält. Es braucht ein Gefäß, um das Wasser zu halten. Dieser Geist, der christliche Geist, braucht ein Gefäß. Und wir sehen es, die Erfahrung der Kirche, diese 2000 Jahre der Kirche,

zeigen uns, dass diese alten, ehrwürdigen Riten, die vom Heiligen Geist geschliffen wurden, diesen christlichen Geist enthalten. Und dieser Akt "Ich möchte hier begraben werden, in der Nähe des Bischofs, der so viel gelitten hat", sagt gleichsam: Ich möchte dieses Kreuz umarmen. Es geht nicht um die Bruderschaft. Es ist viel, viel tiefer. Es ist der Geist unseres Herrn. Dieses Zeichen, das er vor der Geschichte setzt, das herausfordert – wahrhaftig, lasst uns darum flehen, dass es uns allen, allen, hilft, diesen Geist unseres Herrn Jesus Christus besser zu verstehen und uns wirklich zu eigen zu machen, der sich seinem Vater am Kreuz völlig und rückhaltlos ausliefert, zur größeren Ehre des Vaters und zum Heil der Menschen.

Möge uns also seine Entscheidung helfen, tiefer einzudringen in die Geschichte der Kirche, einen tieferen Blick zu gewinnen auf die geheimnisvollen Ereignisse in der Kirche von heute, wirklich tiefer zu sehen, und den Heiland als den Gekreuzigten zu suchen. Allein durch die Umarmung des Kreuzes können wir zur Auferstehung gelangen.

Wir wollen die Auferstehung, wir wollen alle einmal auferstehen, und wir wollen die ewige Ruhe für unseren lieben Bischof. – Wirklich, ich glaube, dass er für uns alle ein Zeichen gesetzt hat.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.





# Katholische Laien und der Geist der Priesterbruderschaft

Ein Gespräch mit einem Ehepaar, das gemeinsam im Dritten Orden ist

Ein „Dritter Orden“ ist im kirchlichen Sprachgebrauch eine Vereinigung von Laien, die den Geist einer Ordensgemeinschaft in der Welt leben, d.h. ohne in ein Kloster einzutreten. Gemeinsam mit den Ordensmännern („erster Orden“) und den Ordensfrauen („zweiter Orden“) bilden sie eine Art „Ordensfamilie“ mit gemeinsamer Spiritualität. Der Begriff der „Terziaren“ bzw. „Drittordensmitglieder“ ist historisch vor allem mit den Bettelorden verbunden. Der Begriff des „Ordo“ meint aber zuerst einmal eine „Lebensregel“, der man folgen möchte, um sich zu heiligen. So ist der Begriff des „Dritten Ordens“ der Priesterbruderschaft zu verstehen, denn die Bruderschaft ist ja kein „Kloster-Orden“, sondern eine Weltpriestergemeinschaft ohne Gelübde. Erzbischof Marcel Lefebvre hat die Terziaren der Bruderschaft ins Leben gerufen, um die Laien beiderlei Geschlechts, die sich mit der Priesterbruderschaft St. Pius X. besonders verbunden fühlen, in ihrem Streben nach Heiligkeit zu unterstützen.

Das Mitteilungsblatt sprach mit einem Ehepaar, das gemeinsam um Aufnahme in den Dritten Orden ersucht hat.

**Mitteilungsblatt: Sehr geehrtes Ehepaar Müller, Sie sind seit dem 19. März 2024 Mitglieder des Dritten Ordens. Aus welchen Gründen haben Sie sich dafür entschieden?**

**Elisabeth Müller:** Zunächst einmal haben mir viele christliche und heilige Eheleute imponiert, die alle einem Dritten Orden angehörten. Die Eltern der heiligen Theresia von Lisieux zum Beispiel, aber auch die Eltern von Erzbischof Marcel Lefebvre. Das christliche und heiligmäßige Ehe- und Familienleben stellt eine große Herausforderung dar. Solche Lebensgeschichten und die daraus hervorgegangenen Früchte für die gesamte katholische Kirche haben mich immer schon tief bewegt.

Auch wissen wir, dass das Vorbild in der Erziehung am meisten wiegt. Ich kann meinen Kindern dann ein gutes Vorbild sein, wenn ich mich selbst um Heiligkeit bemühe. Der Dritte Orden hilft mir dabei – er ist mir eine Anleitung und ein Ansporn.

**Mathias Müller:** Mir ist bewusst geworden, dass der Dritte Orden für Erwachsene eine geistige Heimat bietet, gerade so wie der Eucharistische Kreuzzug den Kindern in ihrer religiösen Entwicklung hilft oder die KJB den Jugendlichen ein christliches Umfeld bereitet.

Die Bruderschaft deckt in ihrem Angebot ganz offensichtlich jede Lebensphase ab.

Wenn wir die Kinder dazu anhalten, die Verpflichtungen als Page, Kreuzfahrer oder Ritter tagtäglich zu erfüllen oder sich in der KJB zu engagieren, so dachte ich mir, dass ich umso mehr als Familienvater dazu bereit sein sollte, die passenden Mittel zu ergreifen, um letztlich auch den Segen auf die eigene Familie herabzurufen. Ich habe mir die Frage gestellt: Kann ich von meinen Kindern später erhoffen, dass sie auf irdische Bequemlichkeiten verzichten, sich eifrig dem Gebet widmen und Eifer für die Seelen entwickeln, wenn ich es nicht selber vorgelebt habe?

**Gab es in Ihrem Leben einen auslösenden Moment, den Schritt zum Mitglied des Dritten Ordens zu machen?**

**Elisabeth Müller:** Wir haben hier in Memmingen einen engagierten Seelsorger, der über den Dritten Orden mit Eifer predigt. In Predigten, Vorträgen und im persönlichen Gespräch hat er uns schließlich überzeugt, dass eine Mitgliedschaft einen bedeutenden Wert für unsere persönliche Heiligung, aber auch für unser Leben als Familie hat. Auch meine Großmutter ist Mitglied des Dritten Ordens.

Dieser Gemeinschaft anzugehören und dem Versprechen treu zu sein, ist für mich ein klares Bekenntnis für das Christkönigtum unseres Herrn Jesus Christus in unserer Gesellschaft und in meiner eigenen kleinen Familie.

### Was bringt es Ihnen konkret, dem Dritten Orden anzugehören?

**Mathias Müller:** Nach den Priestern, Seminaristen, Ordensbrüdern und Schwestern gehören auch die Drittordensmitglieder zur Familie der Priesterbruderschaft St. Pius X. Die Mitglieder des Dritten Ordens – die Terziaren – haben aufgrund ihrer Verbundenheit in dieser geistigen Familie Teil an all den Gnaden der Priesterbruderschaft, die durch die Gebete und Verdienste ihrer Mitglieder erworben werden.

Ist das nicht gewaltig, wenn man bedenkt, dass man in dieser unvergleichlichen Zeit der Kirchenkrise dieser Gemeinschaft angehören darf, die das Erbe von Erzbischof Lefebvre, und damit das Erbe der Kirche den kommenden Generationen weitergibt?

**Elisabeth Müller:** Der Dritte Orden bietet mir einen Rahmen und einen Antrieb bei der Heiligung im Alltag und leitet mich in meinem

Gebetsleben an. So tauche ich zum Beispiel durch die Betrachtung immer tiefer in die Liebe zu unserem Herrn und Gott ein. Mit der Mitgliedschaft im Dritten Orden bin ich als Laie ein Teil der Priesterbruderschaft und damit Träger ihrer schönen Aufgabe, den überlieferten Messritus treu zu bewahren, das Priestertum heilig zu halten, den kirchlichen Geist zu verinnerlichen und weiterzugeben.

### Für wen ist eine Mitgliedschaft besonders empfohlen?

**Mathias Müller:** Die Mitgliedschaft ist vor allem Erwachsenen empfohlen, die sich in besonderer Weise der Priesterbruderschaft anschließen wollen.

Ich bin überzeugt davon, dass gerade Ehepaaren der gemeinsame Eintritt in den Dritten Orden zu empfehlen ist, denn hierdurch werden einem alle Mittel an die Hand gegeben, um das Fundament für eine gute, christliche Ehe zu legen und den eigenen Kindern ein gutes Vorbild zu sein.

### Was muss man tun, um Mitglied zu werden?

**Elisabeth Müller:** Der zuständige Ortspriester nimmt bei Interesse zu-

nächst mit dem geistlichen Betreuer des Dritten Ordens Kontakt auf. In Deutschland ist Pater Kasteleiner für den Dritten Orden verantwortlich. Er übersendet daraufhin ein Blatt mit einigen Fragen und unterweist die Interessenten in einem persönlichen (Telefon-)Gespräch.

**Mathias Müller:** Nach einem Jahr als Postulanten – sozusagen nach einem Jahr Probezeit – durften wir dieses Jahr am Fest des heiligen Joseph gemeinsam vor dem Allerheiligsten unser Versprechen able-

gen. Im Rahmen der feierlichen Zeremonie haben wir die Medaille mit dem Abzeichen des heiligen Papst Pius X., dem Patron des Dritten Ordens, sowie ein Kreuz erhalten. Die gleiche Medaille tragen auch die Priester, Brüder und Schwestern der Bruderschaft. Das Kreuz empfängt jeder Seminarist bei der Einkleidung, sowie die Brüder und Schwestern. Dieses Kreuz erinnert uns daran, dass man das tägliche Kreuz in der großen Familie der Bruderschaft gemeinsam und nicht alleine trägt.



### Was ist der Hintergrund des Dritten Ordens, warum gibt es ihn?

**Elisabeth Müller:** Der Dritte Orden der Priesterbruderschaft wurde 1980 von Erzbischof Marcel Lefebvre für die Gläubigen der Bruderschaft gegründet, die – vom Verlangen nach eigener Heiligung beseelt – sich in besonderer Weise der Priesterbruderschaft verbunden sehen.

Der erste Zweck des Dritten Ordens ist die eigene Heiligung und die Heiligung derjenigen, die einem persönlich anvertraut sind, d.h. im Wesentlichen der eigenen Kinder. Der Orden ist also ein Laienzweig der Bruderschaft und gibt den Laien Werkzeuge an die Hand, um im geistlichen Leben voranzuschreiten.

### Wie sieht das Leben im Dritten Orden aus? Welche Veranstaltungen, welche spirituellen Angebote gibt es?

**Mathias Müller:** In unserer Heimatgemeinde in Memmingen gibt es regelmäßig eigens Vorträge für die Mitglieder des Dritten Ordens, ab und an ein gemeinsames Mittagessen und auch Anbetungsstunden. Zweimal im Jahr bietet Pater Kasteleiner das sogenannte Drittordenstreffen an, das von Freitag bis Sonntag andauert und in dem neben geistigen

Vorträgen auch genügend Zeit für gemeinsamen Austausch vorgesehen ist. Auf Grund familiärer Verpflichtungen gelingt es uns allerdings nicht immer, an den Angeboten teilzunehmen, wofür die Priester natürlich Verständnis aufbringen.

### Gibt es spezielle Pflichten für die Mitglieder?

**Elisabeth Müller:** Der Dritte Orden verlangt von einem Katholiken nichts Außergewöhnliches, er ist weder ein besonderer Büsserorden noch setzt er eine besondere Heiligkeit voraus, er ist vielmehr ein Hilfsmittel für die heutige Zeit. Die Terziaren sollen sich darum bemühen, im Geist der Priesterbruderschaft St. Pius X. zu leben, der kein anderer als der Geist der Kirche ist. Als persönliche Verpflichtungen fordern die Regeln im Wesentlichen jene geistlichen Übungen, die für ein ernstes Streben nach Heiligung heute notwendig sind; vereinfacht zusammengefasst wird ein regelmäßiges und beständiges Gebetsleben sowie häufiger Sakramentenempfang verlangt.

### Sehen Sie diese Pflichten als Belastung oder Bereicherung für den Alltag?

**Mathias Müller:** Wir sehen die Pflichten keinesfalls als Belastung,

sondern als täglichen Ansporn. Durch den Dritten Orden werden wir angeleitet, täglich das Morgen- und Abendgebet der Kirche zu verrichten. Zudem wird uns der öftere Besuch der Heiligen Messe ans Herz gelegt, wo wir durch die Heilige Kommunion eine geistige Stärkung erfahren. Im Rahmen des Postulats war ich zwar noch etwas unschlüssig, ob ich den weiteren Schritt gehen soll. Bei meiner eigenen Unsicherheit spielte sicherlich auch eine gewisse Portion Menschenfurcht eine Rolle, zumal mir andere als geeigneter und im religiösen Leben fortgeschrittener erschienen und ich auch vor anderen nicht als der besonders Fromme erscheinen wollte. Nachdem ich bei mir doch einige Nachlässigkeiten feststellen musste und mein beruflicher Alltag zeitintensiv ist, neigte ich zunächst dazu, nach meinem Postulat nicht in den Dritten Orden einzutreten. Ich nahm mir allerdings fest vor, das jährliche Drittordenstreffen im Exerzitienhaus *Porta Caeli* im Schwarzwald zu besuchen.

Im Rahmen eines Gesprächs in *Porta Caeli* mit Pater Kasteleiner hat dieser mir sinngemäß die Frage gestellt, ob mich die Regeln in meinen religiösen Leben motivieren oder demotivieren. Nachdem mir bewusst wurde, dass diese mich

tagtäglich von neuem anspornen und ich die wunderbare familiäre Gemeinschaft in *Porta Caeli* erleben durfte, wurde mir klar, dass der Dritte Orden auch mein Weg ist, und mir dabei täglich ein wunderbarer Helfer für mein persönliches Weiterkommen ist. Seither lerne ich immer mehr die Erhabenheit des Ideals zu schätzen.

Aus meiner eigenen Erfahrung kann ich nur jeden dazu ermutigen, sich intensiver mit dem Dritten Orden auseinanderzusetzen und das Gespräch mit dem zuständigen Priester zu suchen, da der Dritte Orden gerade für Laien ein enormer Schatz ist, den Erzbischof Lefebvre uns hinterlassen hat.



# Der Bräutigam kommt!

## Ewige Profess bei den Sühneschwestern vom Hl. Geist

„Du kluge Jungfrau, der große Gnadentag ist da. Der Bräutigam kommt. Geh ihm freudig entgegen!“ Mit diesen Worten beginnt bei den Sühneschwestern vom Hl. Geist in Niedaltdorf die Zeremonie zur Ablegung der ewigen Profess. Der Priester lädt die Professschwester mit diesen Worten ein, vor den Altar zu treten und dort in die Hand ihrer Generaloberin die Profess in aeternum abzulegen. Er wird gewissermaßen zum „Freund des Bräutigams“, der die Seele Christus zu führt.

Tatsächlich gibt es große Parallelen zwischen einer Eheschließung und einer ewigen Profess. Beide begründen einen ausschließlichen und unauflösbaren Bund der Ganzhingabe. Die Profess dauert sogar im ewigen Leben fort.

Am 3. Mai legte Sr. Maria Raphaelae (Felicitas Roling) die ewige Profess ab. Der Distriktoberer, P. Stefan Pfluger, hielt das levitierte Amt, assistiert von P. Matthias Roling, dem Bruder der Professe, als Diakon und von P. Patrice Laroche als Subdiakon.

In seiner Predigt zitierte er die hl. Katharina von Siena: „Die wahre Braut liebt einzig ihren Bräutigam, das heißt sie liebt nichts, was gegen seinen Willen wäre. Genauso muss es auch die Braut Christi tun. Sie soll nur ihn aus ganzem Herzen und ganzer Seele

und mit all ihren Kräften lieben, und sie soll das hassen, was ihm missfällt: die Laster und Sünden. Die Braut soll das lieben, was er liebt, die Tugenden – was sich

gegenüber dem Nächsten zeigen muss, indem man ihm in seinen Nöten soweit wie möglich mit herzlicher Liebe dient.“

Dieses Wort ließ sich treffend mit dem Tätigkeitsfeld der Schwester verbinden, unterhalten doch die Sühneschwestern ein Altersheim und zeichnen sich gerade durch einen sehr liebevollen Umgang mit den alten und kranken Menschen aus.

Ein Priester, der schon viele Altenheime besucht hat, spendete den Schwestern und dem ganzen Personal großes Lob: „Selten habe ich ein Haus gesehen, in dem das Personal so froh und begeistert bei der Arbeit ist, die älteren Menschen glücklich aussehen, jeder wahrgenommen wird und ganz individuell betreut wird. Es ist schön zu sehen, wie die Schwestern alles tun, um die Menschen in Niedaltdorf zu begleiten.“



# Herz-Jesu Thronerhebung

Ein Werk, das dem Heil der Gesellschaft dient

Wie kann die menschliche Gesellschaft gesunden? Das ist eine Frage, die heute viele Menschen bewegt. Die Kirche bietet den Menschen den Schatz der übernatürlichen Mittel an. Eine Initiative in Bezug auf die Heiligung der Familien hat sie besonders gelobt: die Thronerhebung des heiligsten Herzens Jesu.

Die Initiative zu dieser Art der Frömmigkeit wurde von Pater Matéo Crawley-Boevey (1875–1960) weltweit verbreitet. Im französischen Wallfahrtsort Paray-le-Monial wurde er 1907 auf wunderbare Weise geheilt und empfing durch den Himmel die Inspiration zu einem „Kreuzzug der Liebe“.

Sein Ziel: die Errichtung des sozialen Königreichs Jesu Christi und die Gesundung der Familien und der ganzen Gesellschaft.

Pater Matéo Crawley-Boevey wurde 1875 in Peru geboren. Er wurde Mitglied der Kongregation von den heiligsten Herzen Jesu und Mariae und der ewigen Anbetung des allerheiligsten Altarsakramentes. Diese Ordensgemeinschaft wurde 1800 in Poitiers gegründet und ihr Sitz wenige Jahre später in die Pariser Rue de Picpus verlegt.

Heute heißt sie kurz „Kongregation von den heiligsten Herzen Jesu und Mariae“. (In Deutschland führt sie den Namen: Arnsteiner Patres)

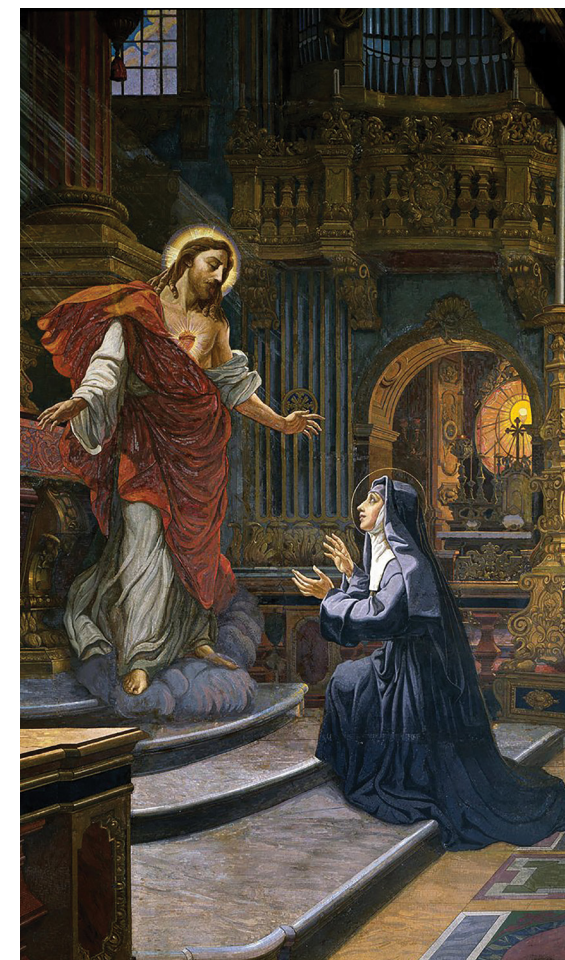
Pater Crawley-Boevey erkrankte und kam daraufhin 1907 als Wallfahrer nach Paray-le-Monial, wo die hl. Margareta Maria Alacoque 1673 bis 1675 ihre vier Herz-Jesu-Visionen empfangen hatte. Als er dort am Bartholomäustag betete, da kehrte plötzlich und unerwartet seine Gesundheit zurück. Gleichzeitig wurde dem Pater bewusst, daß er von Gott dazu ausgesandt sei, eine Weihe von Familien an das allerheiligste Herz Jesu in der Welt zu verkünden. Diese Weihe wird Herz-Jesu-Thronerhebung genannt. Keine Auferlegung zusätzlicher Pflichten geht damit einher. Vielmehr wird dem Willen Ausdruck verliehen, die für alle geltenden Gebote gewissenhaft zu erfüllen, um so den Heiland als Herrscher der Familie anzuerkennen.

Kurz darauf erhielt er vom hl. Papst Pius X., dem er die Angelegenheit vortrug, nicht nur den Segen, sondern den ausdrücklichen Befehl, sein ganzes Leben hinzugeben für dieses Apostolat. Der Papst nannte die Thronerhebung ausdrücklich „ein Werk, das dem Heil der Gesellschaft dient“.

Was dann folgte, war eine rasante weltweite Ausbreitung dieser Andacht, die unglaubliche Früchte der Gnade hervorgebracht hat.

Als Pater Matéo 1960 in Chile starb, hatten sich Millionen von katholischen Familien dem Herzen Jesu durch diese Initiative geweiht. Es wird empfohlen, vor der Herz-Jesu-Thronerhebung eine Zeit der Vorbereitung auf diese Weihe einzuhalten.

Am Tage der Thronerhebung setzt der Hausvater ein Bildnis des aller-



heiligsten Herzens Jesu auf einen zuvor ausgewählten Ehrenplatz. Damit wird die Thronerhebung in einer schlichten Zeremonie vollzogen. Der anwesende Priester segnet das Bildnis des Erlöserherzens. Danach wird von den Mitgliedern der Familie ein Weihegebet gesprochen sowie das Glaubensbekenntnis.

Zumindest am Jahrestag der Thronerhebung soll die Weihe der Familie durch das gemeinsam gesprochene Weihegebet erneuert werden. Wenden Sie sich an ein Priorat der Priesterbruderschaft St. Pius X., um die Herz-Jesu-Thronerhebung durch einen Priester vornehmen zu lassen.

### Die 12 Verheißungen des Heiligsten Herzens Jesu an die hl. Margareta-Maria Alacoque

(1647–1690)

1. Ich werde die Häuser segnen, in denen das Bild meines Heiligsten Herzens aufgestellt und verehrt wird.
2. Ich werde ihnen alle in ihrem Stande notwendigen Gnaden geben
3. Ich werde ihren Familien den Frieden schenken.
4. Ich werde sie in all ihren Leiden trösten.
5. Ich werde ihre sichere Zufluchtsstätte im Leben und besonders im Tode sein.
6. Ich werde ihre Unternehmungen mit überreichem Segen begleiten.
7. Die Sünder werden in meinem Herzen die Quelle und das unendliche Meer der Barmherzigkeit finden.
8. Die lauen Seelen werden eifrig werden.
9. Die eifrigen Seelen werden schnell zu großer Vollkommenheit gelangen.
10. Den Priestern werde ich die Gabe verleihen, selbst die härtesten Herzen zu rühren.
11. Die Namen aller, die diese Andacht verbreiten, werden in meinem Herzen eingeschrieben sein und niemals daraus getilgt werden.
12. Ich verspreche allen, die an den ersten Freitagen neun Monate nacheinander kommunizieren, die Gnade eines bußfertigen Endes erhalten, so dass sie weder in meiner Ungnade noch ohne den Empfang der heiligen Sakramente sterben werden.

# Römischer geht nicht!

## Worin wahre Romanità besteht und worin nicht

Erzbischof Marcel Lefebvre hat in dem von ihm gegründeten Institut die Priesterweihe ursprünglich auf das Fest der Apostelfürsten Peter und Paul gelegt. Jedes Jahr kommen deshalb die Mitglieder der Bruderschaft und die mit ihnen verbundenen Gläubigen im Schweizer Ecône zu den überlieferten Zeremonien zusammen, die im *Pontificale Romanum* und *Missale Romanum* verzeichnet sind. Hier im Wallis wurde der ehrwürdige Römische Ritus durch die Bischofsweihe von 1988 bewahrt. Was wäre ohne diesen heroischen Akt mit der damals (wie heute wieder) „verbotenen“ Liturgie geschehen?

Dieser unbedingte Wille zur Treue zur Überlieferung sollte durch das Datum der liturgischen Festfeier der Apostelfürsten „markiert“ werden.

Dieser Tag ist nämlich Ausdruck des „römischen Geistes“, den die Mitglieder der Bruderschaft nach dem Willen des Stifters der Priesterbruderschaft St. Pius X. in sich aufnehmen sollen.

Erzbischof Marcel Lefebvre hat diesem römischen Geist ein eigenes Kapitel in seinem „*Geistlichen Wegweiser*“ gewidmet.

Der Römische Geist ist der Ausdruck einer kindlichen Liebe zur Römischen Kirche, zum Papsttum und zum regierenden Pontifex, zum Lehramt und seinem Inhalt, zu den Gebräuchen und Traditionen des kirchlichen Lebens.



Bischof Marcel Lefebvre mit Seminaristen aus Ecône, während der Jubiläumswallfahrt 1975

Was der Römische Geist nicht ist:

Für manche liegt der Römische Geist in der Frage der klerikalen Textilien. Es gibt die Anekdote eines heiligen Konvertiten des 19. Jahrhunderts, der nach seinem Studium und seiner Priesterweihe in Rom in seine cismontane Heimat zurückkehrte und dem Sakristan die merkwürdige Anweisung gab, die Altarwäsche „sei selten zu waschen und nie zu bügeln“. Das wäre „die Praxis in Rom“. Diese Karikatur wahrer Romanità hat in gewisser Weise seine Kehrseite in der jüngsten Kleriker-Schelte des regierenden Papstes (im Jahre 2023): „*Man braucht nur in die kirchlichen Schneidereien in Rom zu gehen, um den Skandal der jungen Priester zu sehen, die Soutanen und Hüte oder spitzenbesetzte Chorröcke anprobieren.*“

Für manche liegt der Römische Geist in einem „absoluten Gehorsam“ gegenüber der kirchlichen Behörde. Diese Scheintugend vergißt, daß ausnahmslos alle Bischöfe auch Söhne der Kirche sind. Auch sie sind an das Glauben- und Traditionsgut gebunden. Und wehe denen, die es nicht weitergeben! Nach *Traditionis custodes*, *Amoris laetitia* und *Fiducia*

*Supplicans* ist diese Haltung eines falschen Gehorsams mehr als fragwürdig.

Was ist der Römische Geist denn?

Was die Römische Kirche immer gelehrt hat, das lehren wir, was die Römische Kirche immer verurteilt hat, verurteilen wir. Mit Liebe umfassen wir, was in der Römischen Kirche immer gute und erbauliche Praxis war, mit Hochachtung auf die Monumente der Liturgie, der Theologie und des Kirchenrechts. Wir halten mit ganzer Kraft fest an der Vulgata, am alten Katechismus, an der liturgischen Praxis.

Marcel Lefebvre bekannte, daß er den Römischen Geist erst durch seine Ausbildung im französischen Seminar in der Ewigen Stadt von 1923 bis 1929 empfangen hatte:

*„Für mich war das eine Offenbarung. Im Laufe meiner Studien hatte ich noch nicht den Stellenwert dieses Kampfes der Kirche für die Kirche und die Christenheit ermessen können. Ich erinnere mich, dass ich ins Seminar mit manchen Ideen eintrat, die nicht stimmten, die ich im Laufe meiner Seminarjahre korrigierte.*

*Ich glaubte zum Beispiel, dass es ganz ausgezeichnet sei, wenn Staat und Kirche getrennt sind. So ist es: ich war liberal!*

*Ich begriff, dass ich viele falsche Ideen hatte. Ich war glücklich, die Wahrheit kennenzulernen, glücklich, zu erfahren, dass ich im Irrtum war und dass es notwendig war, meine Auffassung über bestimmte Dinge zu ändern, vor allem durch das Studium der päpstlichen Enzykliken, die uns eben alle modernen Irrtümer aufzeigten, diese herrlichen Enzykliken.“*

*„In Rom“, sagt er später zu seinen Seminaristen, „hatte man die Überzeugung, in einer Schule des Glaubens zu sein. Das Leben Roms selbst war eine Schule des Glaubens: all die Heiligtümer, die Stationen der Fastenzeit, die Zeremonien der Heiligsprechungen im Petersdom, die Audienzen des Heiligen Vaters. ...“*

Seit seinen Seminarjahren war es die ständige Sorge Marcel Lefebvres, sich ganz einfach in die Kontinuität der päpstlichen Urteile einzureihen und keinerlei persönliche Ideen zu hegen. Er wollte ganz einfach „der Wahrheit der Kirche, wie sie sie immer gelehrt hat“, treu sein. Infolgedessen kann der

Glaube nur Vorrang vor einem falschen Gehorsam haben.

Während des Zweiten Vatikanischen Konzils, an dessen sämtlichen Sitzungen er als Konzilsvater teilnahm, wurde er Zeuge, wie mehrfach handstreichartig und tiefgreifend in den Verlauf dieser Versammlung im Sinne einer Revolution in der Kirche eingegriffen wurde. Er reagiert als echter Römer: um sich der Unterwanderung des Konzils entgegenzustellen, gründete er eine Vereinigung von Bischöfen, den Coetus, der die mit Irrtümern behafteten Schemata korrigierten oder zurückwies. Als Papst Paul VI. unter Mithilfe von Pater Bugnini nach dem Konzil im Jahre 1969 einen neuen Messritus produziert, den „Novus Ordo Missae“, sammelt Erzbischof Lefebvre eine Gruppe von Theologen, die eine Kritik desselben vorlegen. Vor allem hält er fest an dem, was er empfangen hatte.

Römisch sein, bedeutet das Festhalten an der Überlieferung

*„Wir befinden uns in einer wahrhaft dramatischen Situation! Wir müssen uns entscheiden zwischen einem sozusagen scheinbaren Gehorsam ... und der Bewahrung unseres Glaubens. Wir*

*entscheiden uns dafür, unseren Glauben nicht aufzugeben, denn darin können wir uns nicht täuschen. In dem, was die Kirche zweitausend Jahre lang gelehrt hat, kann die Kirche nicht irren. Das ist völlig unmöglich.“ (Predigt am 29. Juni 1976)*

Wahre Romanität bedeutet nicht blinde Unterwerfung unter absolutistische – von den Entscheidungen der Vorgänger losgelöste – Entscheidungen der höchsten Autorität. Sie ist die Treue zu ihrem ständigen und unvergänglichen Lehramt, welches apostolisch ist, weil es sich an die Lehre der Apostel bindet. Das heutige Lehramt hat in dem Maße Autorität, in dem es sich in diese Kontinuität einordnet. Diese Kontinuität muss zweifelsohne normalerweise vorausgesetzt werden, in Zeiten der Krise jedoch, wie in der Epoche der arianischen Häresie, ist die Kontinuität der Lehre selbst das Kriterium ihrer Wahrheit.

Erzbischof Lefebvre sagte deshalb: *„Niemand hängt mehr als wir am Lehramt der Päpste, der Konzilien und der Bischöfe! Und deshalb können wir ein Lehramt nicht akzeptieren, das dem Lehramt aller Zeiten nicht treu ist. Das Lehramt ist von seinem Wesen her kontinuierlich, traditionell. Das*

*Ziel des Lehramtes ist es, das depositum fidei weiterzugeben. Das kann niemals im Widerspruch stehen zu dem, was zuvor gelehrt worden ist. Der heilige Paulus sagt selbst: ‚Doch wenn selbst wir oder ein Engel vom Himmel euch ein anderes Evangelium verkündeten, als wir euch verkündet haben, so sei er verflucht!‘“ (Gal. 1,8).“*

Am 9. Mai hat Papst Franziskus die Öffnung der Heiligen Pforte im Petersdom angekündigt und ein Heiliges Jahr 2025 ausgerufen. Eine gute Gelegenheit, die Liebe zu Rom und zur Kirche mit einer Wallfahrt auszudrücken.

Auf jeden Fall drückt sich diese Liebe und ein authentischer römischer Geist auch in der öfteren Teilnahme an der Heiligen Messe aus oder an den diesjährigen Priesterweihen in Ecône oder Zaitzkofen. Römischer geht nicht!



# Altes Testament und Archäologie

## König Salomo



Pater Matthias Gaudron

Unter dem Sohn und Nachfolger Davids erlangte das junge jüdische Königreich bereits seinen Höhepunkt. Die Heilige Schrift sagt: „Salomo war Herrscher über alle Reiche vom Strom [gemeint ist der Euphrat] bis zum Philisterland und bis an die Grenze von Ägypten. Sie brachten ihm Tribut und waren Salomo untertan, solange er lebte“ (1 Kön 5,1). Im Vergleich zu anderen antiken Großreichen war Israel freilich nie besonders groß, hatte unter Salomo aber doch eine regionale Bedeutung.

### Verschwägerung mit dem Pharao

Die Bedeutung Salomos zeigt sich darin, dass der Pharao ihm eine

Tochter zur Frau gab. Ägypten hatte damals allerdings einiges von seiner alten Macht und seinem Einfluss verloren. In der 21. Dynastie regierten Pharaonen libyscher Herkunft von der Stadt Tanis aus. Wahrscheinlich war Siamun (978-959 v. Chr.) der Schwiegervater Salomos. Er brauchte Salomo als Verbündeten in seinem Feldzug gegen die Philister, und für Salomo war die Ehe eine Garantie, dass er von Ägypten unbehelligt blieb. Salomo war sich der besonderen Ehre bewusst, eine Pharaonentochter zur Frau zu haben und ließ sie in einem eigenen Trakt seines Palastes wohnen, also nicht mit seinen anderen Frauen.

Am Hang von Silwan, gleich gegenüber der Davidsstadt gibt es ein

ägyptisches Felsengrab, das die Tradition der Tochter des Pharaos zuschreibt. Es ist aus dem Felsen herausgemeißelt und war ursprünglich von einer Pyramide überkrönt, die aber in byzantinischer Zeit entfernt wurde. Es hat auch die ägyptische königliche Elle (52,3 cm) als Grundmaß.

### Woher kam der plötzliche Reichtum?

Ein Jahrhundert früher waren die Israeliten noch ärmliche Schafhirten und Bauern gewesen, aber mit der Einführung des Königtums ändert sich das. Vier Faktoren spielten hier eine Rolle (nach Hesemann: *Die Bibel hat recht*, S. 256 ff.):

- Das mosaische Gesetz beschränkte die Macht des Königs und schützte vor Willkür. Land durfte z. B. weder verkauft noch enteignet werden. Die Sklaverei war eingeschränkt. Das sicherte auch der einfachen Bevölkerung einen bescheidenen Wohlstand. „Juda und Israel lebten in Sicherheit, ein jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaum, von Dan bis Beerscheba, solange Salomo lebte“, heißt es in 1 Kön 5,5. Aber auch die Abgaben an den König wurden in dem Bewusst-

sein geleistet, damit den Willen Gottes zu erfüllen. Israel konnte dadurch seine Produkte ins Ausland verkaufen.

- Salomo erhielt die Abgaben der von David unterworfenen Völker, also der Ammoniter, Moabiter und Edomiter.
- Das Königreich lag am Schnittpunkt von Ägypten und Mesopotamien, Phönizien und Arabien, konnte also aus Wegzöllen einen erheblichen Gewinn erzielen.
- Am wichtigsten war vielleicht der vierte Faktor. Das Reich Salomos war ein führender Exporteur eines wichtigen Rohstoffs, nämlich des Kupfers.

Die Kupferminen von Timna lagen in edomitischen Gebiet und gehören zu den ältesten Bergwerken der Welt. Schon um 5500 v. Chr. soll hier Kupfer abgebaut worden sein. Um 4500 wurde der Bergbau aber zunächst eingestellt und erst gegen 1300 v. Chr. wieder von den Ägyptern aufgenommen. Im 10. Jh. v. Chr., also zur Zeit Salomos, scheinen hier freie Männer unter hohen Beamten gearbeitet zu haben, denn man fand Textilfragmente von kostbar gefärbten Stoffen. Durch Isotopenanalyse konnte man feststellen, dass der Kupferanteil von fünf Bronzestatuen aus Tanis, die in die Zeit Davids und Salomos da-

tiert wurden, eindeutig aus Timna stammte. Auch in Mykene konnte solches Kupfer nachgewiesen werden. Salomo belieferte also Ägypten und Griechenland. Es gab auch noch andere Minen, z. B. in Faynan, nördlich von Petra im heutigen Jordanien.

### Salomos Handelsflotte

Salomo verließ sich bei seinem Handel nicht nur auf König Hiram von Tyrus, sondern baute auch seine eigene Flotte. Da die Israeliten im Bau meerestauglicher Schiffe keine Erfahrung hatten, brauchten sie dazu die Hilfe der Phönizier. König Hiram sandte von seinen Untertanen auch Seeleute, die mit dem Meer vertraut waren, berichtet die Heilige Schrift in 1 Kön 9,26 f.

Eine Insel im Golf von Akaba, 10 Kilometer südlich von Eilat, wurde schon 1956 mit dem Hafen Salomos identifiziert. Eine Untersuchung im Jahr 1967 ergab, dass die Mauern aus der Kreuzfahrerzeit auf den Überresten einer viel älteren Mauer, nämlich einer eisenzeitlichen Kase-mattenmauer, stehen. Im Westen gab es ein Hafenbecken, das einst von Türmen flankiert war, heute aber versandet ist. Die Güter wurden offenbar auf Barken vom Fest-

land zu dieser Hafeninsel gebracht und dort auf hochseetaugliche Schiffe verladen.

Die Zusammenarbeit mit Salomo war für König Hiram interessant, weil ihnen durch diesen Hafen ein ganz anderer Teil der Weltmeere zugänglich wurde. Von Tyrus aus konnten die Phönizier zwar ins Mittelmeer gelangen, aber nicht ins Rote und ins Arabische Meer.

### Die Königin von Saba

In 1 Kön 10,1-13 wird vom Besuch der Königin von Saba berichtet. Der antike Schriftsteller Plinius nannte die Sabäer das wohlhabendste Volk auf Erden. Ihr Reichtum war durch den Handel erworben. Sabäische Karawanen versorgten die antike Welt mit allem, was in Arabien angebaut, geerntet und produziert wurde: Gold aus Zentralarabien, Balsam von der Balsamstaude, Weihrauch aus Oman etc. Ihre Hauptstadt Ma'rib lag im heutigen Jemen. Ein Staudamm, der den nur zwei bis dreimal pro Jahr ergiebig fließenden Regen auffing, sorgte dafür, dass hier mitten in der Wüste zwei Oasen entstanden.

Die Königin von Saba könnte eine Königinwitwe gewesen sein, die für



Salomon trifft die Königin von Saba; Relief von Lorenzo Ghiberti an der bronzenen Paradiespforte des Baptisteriums in Florenz

ihren minderjährigen Sohn regierte. Sie reiste wahrscheinlich nicht nur um Rätsel zu lösen die 2600 Kilometer nach Jerusalem. Der Bau des Hafens im Golf von Akaba und der Einsatz der phönizischen Handelsflotte gefährdete vermutlich den sabäischen Karawanenhandel, denn der Warentransport auf Schiffen konnte leichter und interessanter sein als durch eine Karawane. Wahrscheinlich ging es also um ein Handelsabkommen.

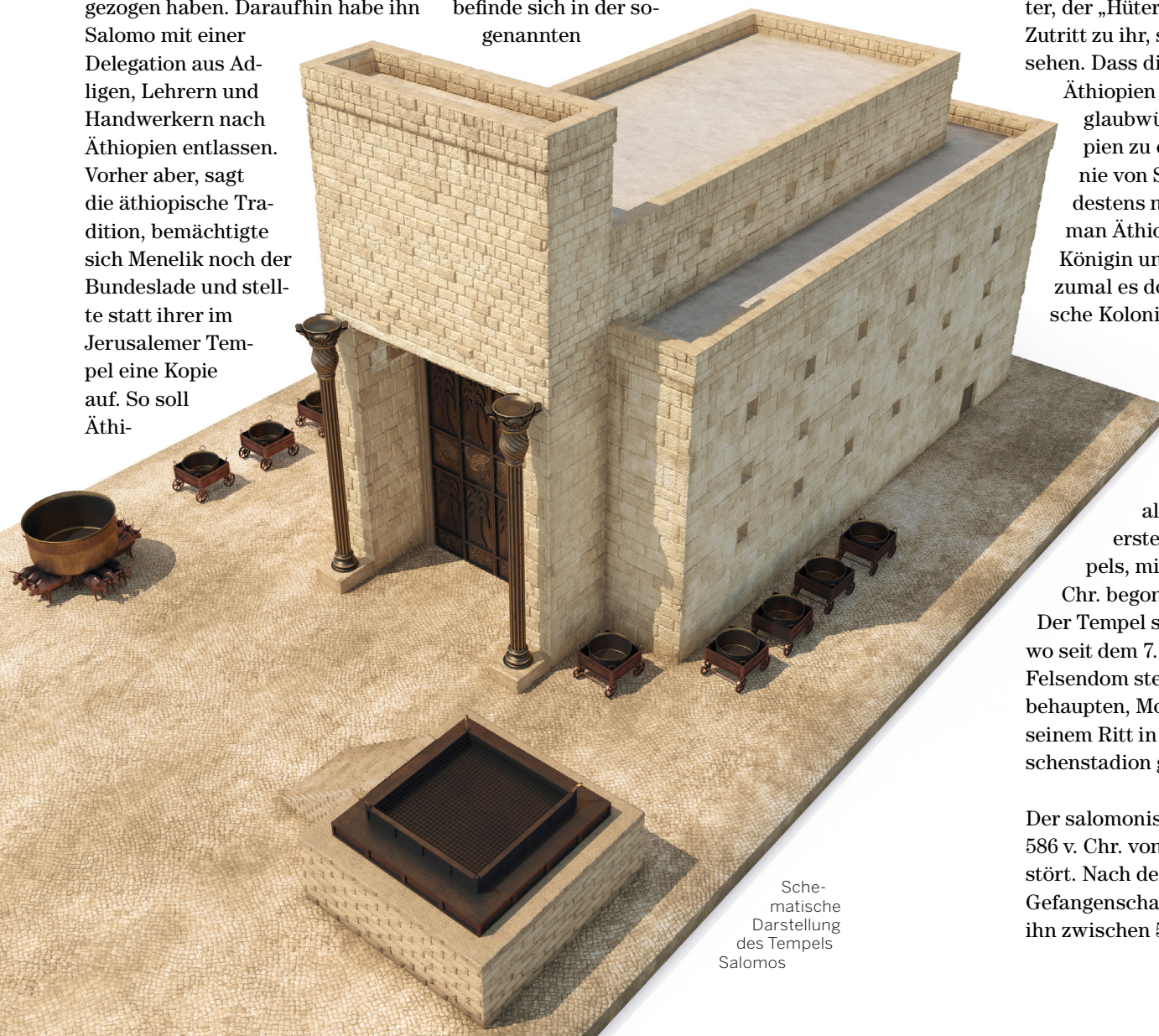
In Äthiopien knüpft sich an diesen Besuch der Königin von Saba eine

merkwürdige Tradition. Nach dieser empfing die Königin von Salomo ein Kind, das der Begründer des äthiopischen Kaiserhauses wurde. Der letzte äthiopische König regierte bis 1975, und in der Verfassung von 1955 hieß es, die kaiserliche Linie habe ohne Unterbrechung von den Tagen Meneliks I., des Sohns der Königin von Äthiopien und des Königs Salomo von Jerusalem, bestanden.

Dieser Menelik soll als 22-jähriger nach Jerusalem gereist sein, um seinen Vater zu grüßen. Salomo habe

ihm angeboten, als Prinz an seinem Hof zu bleiben, aber Menelik soll es in das Land seiner Bestimmung gezogen haben. Daraufhin habe ihn Salomo mit einer Delegation aus Adligen, Lehrern und Handwerkern nach Äthiopien entlassen. Vorher aber, sagt die äthiopische Tradition, bemächtigte sich Menelik noch der Bundeslade und stellte statt ihrer im Jerusalemer Tempel eine Kopie auf. So soll Äthi-

opien in den Besitz der Bundeslade gekommen sein. Tatsächlich behaupten die Äthiopier, sie befände sich in der sogenannten



Schematische Darstellung des Tempels Salomos

Tafelkapelle der Kirche Maria von Zion in Axum. Seit Jahrhunderten hat nur ein einziger Mönchspriester, der „Hüter der heiligen Lade“, Zutritt zu ihr, sonst darf sie keiner sehen. Dass die Bundeslade sich in Äthiopien befindet, ist wenig glaubwürdig, aber da Äthiopien zu dieser Zeit eine Kolonie von Saba war, ist es mindestens nicht unmöglich, dass man Äthiopien einem Sohn der Königin und Salomos überließ, zumal es dort wirklich eine jüdische Kolonie gab.

### Salomos Tempelbau

Salomo war vor allem der Erbauer des ersten Jerusalemer Tempels, mit dessen Bau 966 v. Chr. begonnen worden sein soll. Der Tempel stand ungefähr dort, wo seit dem 7. Jh. der muslimische Felsendom steht. Die Muslime behaupten, Mohammed habe bei seinem Ritt in den Himmel hier Zwischenstation gemacht.

Der salomonische Tempel wurde 586 v. Chr. von den Babyloniern zerstört. Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft bauten die Juden ihn zwischen 521 und 516 v. Chr.

wieder auf, allerdings in bescheidenerer Weise. Herodes erneuerte 19 v. Chr. den Tempel dann noch prachtvoller, als er zur Zeit Salomos war, und vergrößerte dafür die Tempelplattform fast um das Doppelte. Dieser Tempel wurde 70 n. Chr. völlig zerstört, als die Römer Jerusalem eroberten. Nachdem die Moslems Jerusalem erobert hatten, entstand hier zwischen 684 und 692 n. Chr. der Felsendom. Die Moslems bestreiten, dass hier je ein jüdischer Tempel stand, und da jede Ausgrabung das widerlegen würde, ist eine solche strengstens verboten. In diesem Bereich ist es also schwierig zu forschen.

Die rabbinische Tradition gibt die Größe der salomonischen Tempelplattform mit 500 mal 500 Ellen an, was 225 mal 225 Metern entsprechen dürfte. Der Tempel selbst wird in 1 Kön 6,2 als Bau von 60 Ellen Länge, 20 Ellen Breite und 30 Ellen Höhe beschrieben, was, wenn es sich um königlichen Ellen handelt, 31,5 mal 10,5 mal 15,75 Meter sind. Der Vorraum hatte eine Tiefe von 10 Ellen, der Hauptraum 30 Ellen, das Allerheiligste war ein Quadrat von 20 Ellen. Von außen war der Tempel noch von drei Stockwerken mit Kammern umgeben (1 Kön 6,5-6), vor seinem Portal standen die beiden bronzenen Säulen Jachin und

Boas, mit Kapitellen in Lilienform und von einem bronzenen Granatapfel gekrönt.

Eine besondere Überraschung wurde 2020 bekanntgegeben. Nur acht Kilometer westlich von Jerusalem hat man nämlich in Motza einen zweiten, kleineren Tempel ausgegraben, der etwa 50 Jahre nach dem Salomonischen Tempel gebaut worden sein muss. Da es hier auch Kornsilos und zwei große Lagerhäuser gab, muss hier das Wirtschafts- und Verwaltungszentrum sowie das zentrale Vorratslager des Königreichs Juda gewesen sein. Dieser Tempel war mit 18 m Länge ungefähr halb so groß wie der Jerusalemer Tempel, glich ihm ansonsten aber völlig. Er hatte einen Vorraum mit zwei Säulen, ein Heiligstes und ein Allerheiligstes, vor dem Eingang stand ein Altar aus Natursteinen. Dieser Tempel dürfte gewissermaßen eine Filiale des großen Tempels gewesen sein. Weil es in Jerusalem nicht genug Lagerraum gab, wollte man den Bauern vermutlich die Möglichkeit geben, ihren Zehnten und ihre Opfer hier zu entrichten. Offenbar nahm man es damals mit der Einheit des Kultorts noch nicht so streng. Auch in Arad, ganz im Süden des Reichs, fand man einen kleinen Tempel. Erst die Reform unter König Hiskia (ca. 716-687 v.

Chr.) räumte damit auf und ließ nur noch den Jerusalemer Tempel als legitimen Kultort zu.

### Das Ende Salomos

Die Archäologie zeigt in Israel für die Zeit Salomos einen gut organisierten, wohlhabenden Staat. Die Ära Salomos war nicht ein bescheidener Anfang, sondern die Blütezeit dieses Reichs. Leider ist Salomo aber auch das traurige Beispiel eines Menschen, der gut anfang, aber schlecht endete. Seinen vielen ausländischen Frauen zuliebe ließ er nämlich deren heidnische Kulte zu und nahm sogar selbst götzendienliche Handlungen vor (vgl. 1 Kön 11,1-8). Darum kündigte Gott ihm zur Strafe die Teilung des Reiches an. Mit Salomo begann also auch schon der Niedergang des Reiches.



## Der gottlose und materialistische Kommunismus

Aus einem Hirtenbrief: Dakar, 25. Januar 1953

Der hl. Paulus ermutigt Timotheus in seinem zweiten Brief dazu, das Wort Gottes zu predigen, und sagt zu ihm: „Greif ein, sei es gelegen oder ungelegen; ermahne, tadle, weise zurecht in aller Geduld und Lehrweisheit, denn es werden Zeiten kommen, in denen man die gesunde Lehre nicht mehr erträgt, sondern die Menschen werden Lehrer um sich versammeln entsprechend ihrer eigenen Willkür.. sie werden von der Wahrheit das Ohr abwenden und sich Fabeleien zuwenden!“

Wenn man auch sagen kann, dass sich diese Worte, seit sie der hl. Paulus ausgesprochen hat, schon mehrere Male verwirklicht haben im Lauf der Geschichte, so haben sich die Menschen vielleicht nie mehr als jetzt den Fabeleien zugewandt.

Haben die Menschen jemals wie in unsern Tagen Lehren verkündet, die darauf abzielen, alles zu verdrehen, was der menschliche Geist an göttlichen und menschlichen Tatsachen kennt, alles, was die Grundlage seines menschlichen und gesellschaftlichen Lebens ausmacht, indem er Familie, Staat und besonders die Religion vom Tisch wischt?

Meine lieben Brüder, ihr erratet, dass es sich um diesen ungeheuerlichen Irrtum handelt, der schon so manches Mal von den Päpsten verurteilt worden ist: den gottlosen und materialistischen Kommunismus. Schon 1846 sprach Pius IX. eine feierliche Verurteilung aus gegen „diese verderbliche Lehre“ – das sind seine eigenen Worte –, die Kommunismus heißt und bis ins Innerste selbst



dem Naturrecht entgegengesetzt ist; eine solche Lehre wird den völligen Zusammenbruch aller Rechte, aller staatlichen Einrichtungen, des Eigentums und selbst der menschlichen Gesellschaft hervorrufen, wenn sie sich einmal durchgesetzt hat. – Leo XIII. beschrieb ihn so: „Eine tödliche Pest, die sich bis ins Mark der menschlichen Gesellschaft hineinfrisst und sie zunichte machen wird.“

Pius IX. nennt ihn „ein System voller Falschheit und Lügen, eine Lehre zur Umstürzung der Gesellschaftsordnung, da sie deren Grundlagen auch noch zerstört, ein System, das den wahren Ursprung, das Wesen und den Zweck des Staates verkennt, ebenso wie die Rechte der menschlichen Person, ihre Würde und ihre Freiheit“.

Meine lieben Brüder, wir haben gedacht, dass es nicht unnütz wäre, dass es sogar sehr angebracht wäre, eure Aufmerksamkeit auf diese Geißel zu lenken, eure und diejenige von all denen, die unsre Stimme hören in diesem Vikariat und darüber hinaus, auf diese Geißel, die nicht nur da wütet, wo sie herrscht, sondern in allen Ländern der Erde und in diesen Gegenden Afrikas, wobei sie Aufruhr stiftet, wo Friede herrscht, und aus allem Nutzen zieht, was die

Menschen untereinander entzweien kann, um Hass und Krieg hervorzu- bringen und zu schüren.

Wir denken, dass viele von denen, die eine Schwäche für diese Lehre haben, die sogar ihren Namen für gewisse Organisationen hergeben, die sich davon beeinflussen lassen, es aus Unkenntnis all der Verderbtheit tun, die diese Lehre in sich birgt, oder aus Vergnügen an allem, was neu ist, und sich von den trügerischen Versprechungen dieser Schlange überlisten lassen, die genau die gleiche ist wie diejenige, die unsere Stammeltern verführt hat, denn auch der Kommunismus verspricht ein so- wjetisches Paradies.

Wir möchten mit einigen Worten diesen Irrtum schildern, das Vorgehen seiner falschen Propheten entlarven, um die Gläubigen zu ermutigen, sich dagegen zu rüsten; die Unentschiedenen, die unwissentlich ihre Unterstützung dieser verheerenden Geißel angedeihen lassen, sich davon abzu- wenden und ihren Sinn und ihr Herz für immer davor zu verschließen.

Der Kommunismus bietet sich als neues Evangelium an, das demjeni- gen unseres Herrn Jesus Christus ganz und gar entgegengesetzt ist.

Wenn man den Lehren seiner Erfin-

der glauben wollte, so muss man sich eine rein materielle Vorstellung von der Welt machen, sogar das mensche- liche Denken wäre aus der Materie hervorgegangen. Marx sagt: „Die Geschichte ist die Entwicklung der Materie in der Zeit. Die Materie ist ständig in Bewegung, unter dem Ein- fluss innerer, sich widersprechender Kräfte, die miteinander kämpfen. Die Entwicklung dieser Materie besteht

im Kampf der Gegensätze, die, wie bei einer chemischen Veränderung, schließlich ein neues, vollkommene- res Element entstehen lassen; so ist das Denken entstanden. Das Denken hat als besonderes Merkmal, dass es den Kampf und die Gegnerschaft der Gegensätze beschleunigen und einen neuen Zeitabschnitt heraufsteigen lassen kann, der einem vollkomme- neren Zustand entgegenggeht“.

## Ein Ratgeber für rechtzeitige Vorsorge



Häufig werden Priester um Rat gebeten, wenn Fragen zur Krankheitsvorsorge oder beim Verfassen des eigenen Testaments aufkommen. Es fällt schwer, in der komplexen Vielfalt an In- formationen Orientierung zu finden. Daher hat der Distrikt alles Wichtige zu diesen Themen übersichtlich und leicht verständlich zusam- mengestellt.

Die einzelnen Broschüren und Musterfor- mulare zum Ausfüllen bieten Ihnen praktische Hilfestellungen, damit Sie alles in Ihrem Sinne bestimmen können.

**Wenden Sie sich bei Interesse an den Seelsorger in Ihrem Priorat, der für Sie den Ratgeber in einer Mappe zusammenstellt.**

Sie können die Mappe auch kostenlos beim Distriktsitz bestellen:

**E-Mail: kontakt@fsspx.de oder  
Telefon: 0711 89 69 29 36**

# Die Kirche Gottes

Wie Gottes Wille ein Werk ist  
und Welt heißt, so ist seine Ab-  
sicht das Heil der Menschen,  
und diese heißt Kirche.

Hl. Klemens von Alexandrien

PAVLVS·V·BVRGHESIVS·ROMANVS, ONT·MAX·AN·MD·XII



# Liturgischer Kalender

## Juni 2024

01.06.	Samstag	Hl. Angela Merici (3. Kl.)
<b>02.06.</b>	<b>Sonntag</b>	<b>2. Sonntag nach Pfingsten (2. Kl.)</b>
03.06.	Montag	Wochentag (4. Kl.)
04.06.	Dienstag	Hl. Franz von Caracciolo (3. Kl.)
05.06.	Mittwoch	Hl. Bonifatius (3. Kl.)
06.06.	Donnerstag	Hl. Norbert (3. Kl.)
07.06.	Freitag	Fest des Allerheiligsten Herzens Jesu (1. Kl.)
08.06.	Samstag	Hl. Maria am Samstag (4. Kl.)
<b>09.06.</b>	<b>Sonntag</b>	<b>3. Sonntag nach Pfingsten (2. Kl.)</b>
10.06.	Montag	Hl. Margarita von Schottland (3. Kl.)
11.06.	Dienstag	Hl. Barnabas (3. Kl.)
12.06.	Mittwoch	Hl. Johannes von Sahagun (3. Kl.)
13.06.	Donnerstag	Hl. Antonius von Padua (3. Kl.)
14.06.	Freitag	Hl. Basilius der Große (3. Kl.)
15.06.	Samstag	Hl. Maria am Samstag (4. Kl.)
<b>16.06.</b>	<b>Sonntag</b>	<b>4. Sonntag nach Pfingsten (2. Kl.)</b>
17.06.	Montag	Hl. Gregorius Barbarigo (3. Kl.)
18.06.	Dienstag	Hl. Ephrem der Syrer (3. Kl.)
19.06.	Mittwoch	Hl. Juliana von Falconieri (3. Kl.)
20.06.	Donnerstag	Wochentag (4. Kl.)
21.06.	Freitag	Hl. Antonius von Gonzaga (3. Kl.)
22.06.	Samstag	Hl. Paulinus (3. Kl.)
<b>23.06.</b>	<b>Sonntag</b>	<b>5. Sonntag nach Pfingsten (2. Kl.)</b>
24.06.	Montag	Fest der Geburt des hl. Johannes des Täufers (1. Kl.)
25.06.	Dienstag	Hl. Wilhelm (3. Kl.)
26.06.	Mittwoch	Hll. Johannes und Paulus (3. Kl.)
27.06.	Donnerstag	Wochentag (4. Kl.)
28.06.	Freitag	Vigil der hll. Apostel Petrus und Paulus (2. Kl.)
29.06.	Samstag	Hll. Apostel Petrus und Paulus (1. Kl.)
<b>30.06.</b>	<b>Sonntag</b>	<b>6. Sonntag nach Pfingsten (2. Kl.)</b>

### Termine des deutschen Distrikts:

<b>Juni</b>	29.06.	Diakonats- und Priesterweihen	Zaitzkofen
<b>Juli</b>	19.07. - 21.07.	Altöttingwallfahrt	
<b>Sept.</b>	01.09.	Jugendakademie September (M/F)	Haus Nazareth
	07.09. - 08.09.	Fulda-Wallfahrt	Propstei Petersberg
	12.09. - 22.09.	Erholung für Leib und Seele (M/F)	Porta Caeli
		Pater R. Schmitt	
<b>Okt.</b>	11.10. - 13.10.	Drittordenstreffen M/F	Haus Nazareth
		Pater P. Kasteleiner	

### Termine des Schweizer Distrikts:

<b>Juni</b>	01.06.	Kundgebung "Ja zum Kind"	Luzern
	27.06.	Diakonats- und Priesterweihen	Ecône
	29.06.	Diakonats- und Priesterweihen	Zaitzkofen
<b>Juli</b>	06.07.	Kundgebung "Ja zum Kind"	Genf
<b>Aug.</b>	01.08.	Wallfahrt Bürglen	Freiburg
	03.08.	Kundgebung "Ja zum Kind"	St. Gallen
<b>Sept.</b>	07.09.	Kundgebung "Ja zum Kind"	Basel
	14.09. - 15.09.	Flüeli - Gebetswochenende	Flüeli-Ranft

### Termine des österreichischen Distrikts:

<b>Juni</b>	02.06.	Fronleichnamsprozession	Klagenfurt
	09.06.	Herz-Jesu-Prozession	Innsbruck
<b>Juli</b>	23.07. – 25.07.	Fußwallfahrt nach Mariazell	
<b>Sept.</b>	08.09.	Marienprozession (Maria-Namen-Feier)	Wien
	11.09.	Silbernes Priesterjubiläum P. Tomas Stritzko	
		Minoritenkirche	

Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie online unter:

<https://apostolat.fsspx.de>

# Exerzitionen und Einkehrtage:

## Deutschland:

### Juni

02.06. – 08.06.	Ignatianische Exerzitionen (M)	Porta Caeli	Pater F. Schmidberger
14.06. – 16.06.	Einkehrtage für Mütter	Porta Caeli	Pater S. Pfluger

### Juli

07.07. – 13.07.	Priester-Exerzitionen	Porta Caeli	Pater G. Heumesser
22.07. – 27.07.	Exerzitionen: Die heilige Messe	Porta Caeli	Pater F. Amberger

### August

04.08. – 10.08.	Ignatianische Exerzitionen (M)	Porta Caeli	Pater F. Schmidberger
19.08. – 24.08.	Ignatianische Exerzitionen (F)	Porta Caeli	Pater R. Schmitt

### September

02.09. – 07.09.	Herz-Jesu-Exerzitionen	Porta Caeli	Pater H. Mörgeli
22.09. – 28.09.	Ignatianische Exerzitionen (M)	Haus Nazareth	Pater F. Schmidberger
30.09. – 05.10.	Marianische Exerzitionen	Porta Caeli	Pater J. Grün

### Oktober

18.10. – 20.10.	Mutter-Tochter Zeit	F	Haus Nazareth	Pater F. Reiser
25.10. – 27.10.	Einkehrtage für Väter	M	Porta Caeli	Pater S. Pfluger

### November

04.11. – 09.11.	Das christliche Leben	M/F	Haus Nazareth	Pater N. Pfluger
11.11. – 16.11.	Ignatianische Exerzitionen	F	Porta Caeli	Pater R. Schmitt
22.11. – 24.11.	Einkehrtage für Mütter	F	Haus Nazareth	Pater S. Pfluger

## Schweiz: Exerzitionenhaus „Domus Dei“, Enney und andere Orte

### Juni

03.06. – 08.06.	Elisabeth: Gott in uns (G)	San Damiano	Pater N. Pfluger
-----------------	----------------------------	-------------	------------------

### Juli

15.07. – 20.07.	Herz-Jesu-Exerzitionen (G)	Enney	Pater H. Mörgeli
-----------------	----------------------------	-------	------------------

### Oktober

07.10. – 12.10.	Montfortanische Exerzitionen (G)	Enney	Pater H. Mörgeli
07.10. – 10.10.	Einkehrtage für Ehepaare (G)	San Damiano	Pater N. Pfluger
21.10. – 26.10.	Das christliche Leben (G)	Enney	Pater N. Pfluger

### November

25.11. – 30.11.	Ignatianische Exerzitionen (F)	Enney	Pater N. Pfluger
-----------------	--------------------------------	-------	------------------

## Österreich: Exerzitionenhaus „Schloss Jaidhof“

### Juli

01.07. – Sa. 06.07.	Exerzitionen für Ungarn	Jaidhof	Pater K. Wilhelm
---------------------	-------------------------	---------	------------------

### August

19.08. – Sa. 24.08.	Thematische Exerzitionen (G) "Der kleine Weg der hl. Theresia von Lisieux"	Jaidhof	Pater M. Seifritz
---------------------	---	---------	-------------------

### September

20.09. – Mo. 23.09.	Kurzexerzitionen für Eheleute	Jaidhof	Pater L. Grün / P. J. Regele
---------------------	-------------------------------	---------	------------------------------

### Oktober

04.10. – So. 06.10.	Einkehrtage für junge Frauen	Jaidhof	Pater J. Regele
---------------------	------------------------------	---------	-----------------

### November

So. 03.11. – Sa. 09.11.	Ignatianische Exerzitionen (Frauen)		Pater F. Schmidberger / Pater E. Stolz
-------------------------	-------------------------------------	--	---

## Anmeldung und Information

### Deutschland

Exerzitionenhaus Porta Caeli (78730 Lauterbach)  
und Haus Nazareth (53809 Ruppichterath):  
Exerzitionenwerk der Vereinigung St. Pius X. e. V.  
Stuttgarter Str. 24, D-70469 Stuttgart  
Tel. +49 (0)711 / 89692949  
www.fsspx.de oder per E-Mail: einkehrtage@fsspx.de

Priesterseminar Herz Jesu Zaitzkofen  
Zaitzkofen 15, D-84069 Schierling  
Tel. + 49 (0)9451 / 943190  
E-Mail: info1@priesterseminar-herz-jesu.de

### Schweiz

Exerzitionenhaus Domus Dei (1667 Enney)  
und Wangs (7323 Wangs)  
Exerzitionenhaus Domus Dei  
Route de la Vudalla 30, CH-1667 Enney  
Tel. + 41 (0)26 / 9211138  
E-Mail: exerzitionen.enney@fsspx.ch

### Österreich

Katholisches Bildungshaus Schloss Jaidhof  
A-3542 Jaidhof 1, Tel. + 43 (0)2716 / 6515  
E-Mail: einkehrtage@fsspx.at



# Geographische Lage der Distrikthäuser und der Priorate

Um die Karte übersichtlich zu halten sind die 100 Kapellen und die 14 Schulen, die von den Priestern der deutschsprachigen Länder betreut werden nicht eingetragen. Auch die Kapellen, die in den Nachbarländern wie Italien, Ungarn, Tschechien, Slowenien,... liegen, sind auf dieser Karte nicht zu finden.

## Distrikt Deutschland

Distriktoberer:  
Pater Stefan Pfluger

- 10 Priorate
- 35 Kapellen
- 6 Schulen
- 2 Exerzitenhäuser

## Distrikt Schweiz

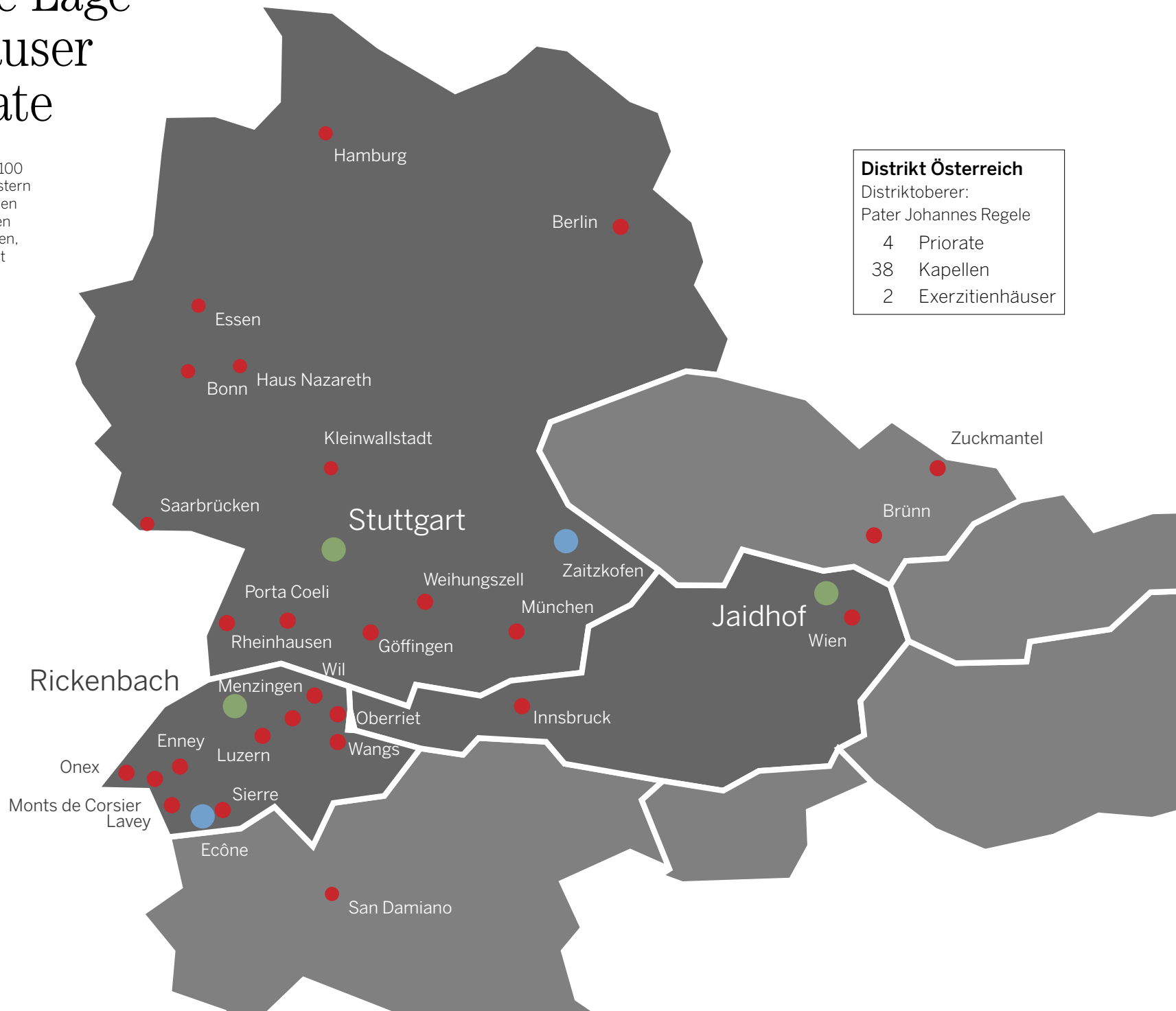
Distriktoberer:  
Pater Thibaud Favre

- 10 Priorate
- 27 Kapellen
- 8 Schulen
- 2 Exerzitenhäuser

## Distrikt Österreich

Distriktoberer:  
Pater Johannes Regele

- 4 Priorate
- 38 Kapellen
- 2 Exerzitenhäuser





**Timothy M. Gallagher OMV**

## Die katholische Messe

Ein Ignatianischer Wegweiser für den Alltag

Der heilige Ignatius von Loyola, Gründer der Jesuiten, ist einer der einflussreichsten spirituellen Führer aller Zeiten, dennoch finden viele Leser seine Regeln zur Unterscheidung schwer zu verstehen. In „Die Unterscheidung der Geister“ hilft uns Fr. Timothy Gallagher, ein talentierter Lehrer, Dozent, Redakteur und Gelehrter, diese Regeln zu verstehen und legt dar, wie nützlich ihre Erkenntnisse für unser heutiges spirituelles Wachstum sind.

Durch die Verbindung der klassischen Regeln mit den Erfahrungen von Zeitgenossen zeigt Gallagher die Präzision, Klarheit und Tiefe der Regeln von Ignatius sowie die Relevanz seiner Gedanken für das spirituelle Leben von heute. Wenn wir lernen, Ignatius richtig zu lesen, entdecken wir in seinen bemerkenswerten Worten unsere eigenen Kämpfe, Freuden und Triumphe.

Dieses Buch richtet sich an alle, die sich ein größeres Bewusstsein für Gottes Wirken in ihrem täglichen spirituellen Leben wünschen.



geb., 292 S., 15 x 23 cm,  
24,90 €



**Heinz-Lotar Barth**

## Solidarität und Subsidiarität

Zwei Grundprinzipien der katholischen Gemeinschaftslehre

Den Begriff Solidarität verbindet man gewöhnlich eher mit sozialistischen Konzepten. Spätestens seit der Sozialenzyklika Papst Pius' XI. Quadragesimo anno aus dem Jahre 1931 ist er aber neben Person und Gemeinschaft eine zentrale Größe in der katholischen Soziallehre. Als viertes Element kommt hinzu das Konzept der Subsidiarität. Es verpflichtet die höheren Stellen, untergeordnete Einheiten das selbst regeln zu lassen, was in ihre Kompetenz fällt. Beide Prinzipien zusammen sind das politische Leben in der Bundesrepublik Deutschland zu deren Vorteil geprägt. So wird

unser Staat in Art. 20 EGV ausdrücklich als „sozialer Bundesstaat“ bezeichnet. Leider werden derartige Grundlagen in der politischen Praxis immer weniger beachtet. Es gilt also, die ursprüngliche christliche Konzeption wiederzuentdecken, wozu das vorliegende Buch einen kleinen Beitrag leisten soll.

hart., 108 S., 14,8 x 21 cm, 14,90 €

Besuchen Sie auch  
unsere Seite

**Katholisches.de**

jetzt mit neuen Vorträgen  
in Kategorien geordnet  
zu den Grundlagen des Glaubens

# Rom

Petrus, die Arme auf dem Marterholz ausgestreckt, betete für die Stadt und die Welt, während sein auf den römischen Boden herabträufelndes Blut die Eroberung desselben vollendet.

In diesem Augenblick wurde Rom für alle Zeiten das neue Jerusalem.

Dom Guéranger OSB (1800–1875)

Priesterbruderschaft St. Pius X.



F S S P X

Die Priesterbruderschaft St. Pius X. (lateinisch: *Fraternitas Sacerdotalis Sancti Pii Decimi* – abgekürzt: FSSPX) ist eine Priestervereinigung mit Gemeinschaftsleben ohne Gelübde nach dem Vorbild der Missionsgesellschaften.

Sie wurde am 1. November 1970 kanonisch errichtet. Ihr Gründer ist der französische Erzbischof Marcel Lefebvre (1905–1991), ehemaliger Missionar und Apostolischer Delegat für das französischsprachige Afrika.

Die Priesterbruderschaft St. Pius X. widmet sich der Erneuerung des katholischen Priestertums und allem, was damit zusammenhängt.